

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißberggasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. — Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 23 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Inserionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Mittwoch 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 247.

Breslau, Freitag, 21. October 1892.

3. Jahrgang

## Mensch und Maschine.

A. R. Jedes Leben bedingt Thätigkeit und je höher die Entwicklung des Lebens steigt, desto reger und mannigfaltiger wird auch die Thätigkeit.

Da begegnen wir nun einer Erscheinung, welche obgleich wenig beachtet weil zu alltäglich, doch unserer Beachtung werth ist. Schon im Thierleben nämlich können wir das Bestreben wahrnehmen, sich die Lebensthätigkeit zu erleichtern und dadurch das Leben selbst angenehmer zu machen. Man denke nur an den Bau thierischer Wohnungen verschiedenster Art, sowie an verschiedene Kunstgriffe möchte man sagen, welche unser Erstaunen erregen.

Das menschliche Leben erscheint im Allgemeinen als die höchste Stufe der irdischen Lebens-Entwicklung, ist aber selbst so umfangreich, daß der Unterschied von seiner eigenen untersten Stufe bis zur höchsten viel bedeutender ist, als der vom höchstentwickelten Thier bis zum wenigst gebildeten Menschen.

Selbstverständlich zeigt sich auch im Menschenleben und zwar schon auf der Stufe des thierähnlichen Naturlebens jener Trieb nach Erleichterung der Lebensthätigkeit und dadurch des Lebens selbst und ebenso selbstverständlich vervollkommenet auch er sich mit der Höherentwicklung des Lebens. Der scharfkantige oder spitze Stein, der harte und stechende Dorn, ein Knochenplitter, ein langrundes mächtiges Stück Holz u. s. w. u. s. w. werden in der Hand des noch ganz rohen Menschen zu Werkzeugen, welche nur den schon genann'ten Zweck haben, und wenn der Mensch ein solch in der Natur vorgefundenes Ding durch seine Bemühungen noch passender und zweckentsprechender macht, so beginnt damit die Selbstverfertigung der

Werkzeuge zur Erleichterung der menschlichen Lebens-thätigkeit und um das Leben selbst angenehmer zu gestalten. Und nun bedenke man den langen Weg von der Entdeckung und ersten Anwendung eines solchen Naturstückes bis zur Verfertigung und dem erlernten Gebrauche eines künstlichen Instrumentes.

Aber mit der Erfindung des Werkzeuges ist auch der Anfang der Erfindung der Maschine gemacht, welche ja eigentlich nichts anderes ist, als ein zusammengesetztes Werkzeug im Großen, wie umgekehrt, das Werkzeug eine einfache Maschine im Kleinen ist. Das Gebiet der Maschine im besonderen ist jedoch, wie allbekannt, ebenfalls wieder ein so umfangreiches, daß es kaum übersehen werden kann. Bedenkt man nun, daß alle diese Erfindungen und bezüglichen Erzeugnisse im Grunde keinen anderen Zweck haben als den bereits wiederholt genannten, nämlich die zum eigenen Leben nöthige Thätigkeit des Menschen zu erleichtern, dadurch das Leben selbst angenehmer und schöner zu gestalten und so den Lebensgenuß zu erhöhen, so muß man doch sofort daraus den Schluß ziehen, daß dieser Zweck auch schon in hohem Grade erreicht sein müsse. Und in der That ist es, wenigstens theilweise, auch der Fall. Wir alle wissen ganz gut, wie leicht und schön sich leben läßt, — vorausgesetzt, daß man gewisse Bedingungen zu erfüllen im Stande ist. Wie leicht begreiflich erfordert die Verfertigung von Werkzeugen und die Herstellung von Maschinen viel menschliche Thätigkeit und Verbrauch von Arbeitskraft und zwar um so mehr je vollkommener sie werden sollen. Auf diese Weise erhalten sie auch einen gewissen Werth, der wiederum mit dem Grade der Vervollkommenung steigt.

So kam und kommt es, daß wir durch menschliche Erfindung, Thätigkeit und Geschicklichkeit wohl wunder-bar künstliche Instrumente und Maschinen haben,

welche sich in sehr heil- und segensvoller Weise verwenden lassen, welche zu den wohlthätigsten und großartigsten Einrichtungen führten, aber um das Alles zu erreichen, ist der Besitz von Geld und Vermögen unerläßliche Bedingung. Nun wer glücklicher Besitzer solcher Mittel ist und zwar in zulänglichem Maße, der kann sich die künstlichen und werthvollen oder theuren Instrumente anschaffen.

Der Reiche, der Capitalbesitzer also ist der Bevorzugte, diese so staunenswerthen Erzeugnisse des menschlichen Scharfsinns und Fleißes sich kaufen und natürlich auch für sich verwenden zu können. Denn obgleich sie alle aus dem allgemeinen Drange, das menschliche Leben zu erleichtern und zu verschönern hervorgegangen sind, also im Grunde genommen auch nur diesen allgemeinen Zweck haben, sind sie doch nicht im allgemeinen sondern im Sonderbesteh, müssen daher auch in erster Linie dem Sonderwohlthun dienen und können erst mittelbar ihren eigentlichen, allgemeinen Zweck erfüllen.

Wer will den Capitalisten der Ungerechtigkeit zeigen, wenn er seinen Maschinen, welche von ihm gegen baares Geld erworben, also sein ausschließliches Eigenthum sind, an erster Stelle die Aufgabe stellt, sein Capitalvermögen zu vermehren? Und wer fände es nicht erklärlich, daß ein solcher Mann, der seine Maschinen zu allererst für sich, zu seinem eigenen Vortheil arbeiten läßt, die durch deren Thätigkeit hergestellten Erzeugnisse auf den Markt bringt und selbstverständlich auch nur zum eigenen Vortheil zu verwerthen sucht, daß also ein solcher Mann, der von Anfang bis zum Ende nur sein Ich und die Vermehrung seines Reichthums und damit natürlich auch die Verschönerung seines Lebens im Auge hat, sich für einen Wohlthäter des Menschengeschlechts hält?

wohl der Gedanke an den vereitelten Verlobungs-schmaus eine besondere Ursache zum Groß gegen den fremden jungen Mann sein mochte, nahmen auf diese Aufforderung in der That eine drohende Haltung gegen Hellmuth an, ohne diesen indessen irgendwie aus der Fassung bringen zu können. Er war sich von vornherein darüber klar geworden, daß bei der Geringsfügigkeit der ihm wirklich zur Verfügung stehenden Beweismomente nur ein zuversichtliches Auftreten und eine unerschütterliche Geistesgegenwart der Situation eine Wendung zu seinen Gunsten geben könnten, und so zeigte er trotz seiner völligen Isolirtheit und trotz der Ueberzahl seiner Gegner nicht die mindeste Befangenheit oder gar Furcht.

„Niemand hat das Recht, mich am Sprechen zu hindern!“ rief er aus. „Die Ehre einer Dame ist in Gegenwart zahlreicher Zeugen auf das schmachlichste angetastet worden, und ich möchte nicht unter civilisirten Menschen sondern unter Wilden sein, wenn man verhindern wollte, daß den Verleumdern und Ränke-spinnern ihr Handwerk auf der Stelle gelegt werde! Und Verleumdungen und nichtswürdige Ränke sind alle die sauberen Dinge, welche hier zu Tage gefördert sind. Weil sie als die Enkelin seines Bruders die rechtmäßige Erbin von dessen ganzem Vermögen ist und weil ihn danach verlangte, sich dieses Erbe oder wenigstens einen Theil desselben zu sichern, ersann der Büchelhofbauer einen teuflischen Anschlag, von dessen Gelingen die hübsche Versammlung hier Zeuge sein sollte. Da es kein anderes Mittel gab, so in seiner Gewalt zu be-

## Die Hand der Erbin.

Original-Roman von D. Reinhold.

35]

Nachdruck verboten.

Mit unnatürlich weit geöffneten Augen, am ganzen Leibe zitternd und mit der Hand an dem zerbröckelnden Mauerwerk eine Stütze suchend, hatte Helene die ungeheuerliche Beschuldigung angehört. Angehaltenen Athems lauschte sie auf die Antwort Ulrich's, die ihren Großvater mit vernichtender Schwere treffen mußte, und mit einem weithin durch die stille Nacht gellenden Aufschrei taumelte sie zurück, als jener nach einer kurzen, todesbangen Pause keine andere Erwiderung hatte, als ein halblantes, tonloses:

„Ja!“

Mit triumphirender Miene wendete sich der Büchelhofbauer der Unglücklichen wieder zu; aber das höhnische Wort erstarrte ihm auf den Lippen; denn Hellmuth, der jetzt den rechten Zeitpunkt für ein wirkungsvolles Dazwischentreten gekommen erachtete, war mit einem Satz aus dem bergenden Schatten hervorgeprungen, hatte die halb ohnmächtig zurück-sinkende Helene in seinem Arme aufgefangen und Ulrich zugleich mit dem ganzen Aufgebot seiner Stimmkraft entgegengedonnert:

„Nichtswürdiger Dube, Du lägst! Ehrlose, feige Furcht und erbärmliche Selbster ist es, die aus Dir spricht! Dieses Mädchen ist so rein, wie der Himmel

über unseren Häuptern, und nur elende Schurken Eures Geschlechtes können es wagen, sie zu verdächtigen!“

Hellmuth hatte die Wirkung seiner etwas theatralischen Rede durchaus richtig berechnet.

Ulrich war wie betäubt von der Wucht der gegen ihn geschleuderten Anklage und fand in seiner Gebrochenheit kein Wort der Erwiderung. Franz Engelhardt aber machte mit dunkelrothem Gesicht und geballten Fäusten einen Schritt auf Hellmuth zu, als wolle er ihn zu Boden schlagen, und nur die Festigkeit und Ruhe, mit welcher ihm der junge Rechtsanwalt, ohne sich von der Stelle zu rühren, entgegensah, schien den Ausbruch seiner Wuth zu hemmen.

Hellmuth aber war viel zu klug, um den Vortheil, welchen ihm der erste Eindruck seiner Worte einräumte, ungenützt aus der Hand zu geben. Ehe noch ein Anderer zum Neben gekommen war, fuhr er mit verstärkter Stimme fort:

„Es wäre besser für Sie gewesen, mein Herr Engelhardt, wenn Sie sich die Zeugen für diese Scene erspart hätten; aber da sie nun einmal da sind, mögen sie auch erfahren, eine wie saubere Comödie hier gespielt worden ist, und ich bin gewiß, es wird keiner von ihnen Ihrer Schlaueit seine Anerkennung versagen!“

„Schweig, nichtswürdiger Erbschleicher, schweig!“ brüllte der Büchelhofbauer, außer sich vor Wuth. „Er soll nichts reden! Kein Wort mehr! Schließt ihm den Mund!“

Die drei guten Freunde Franz Engelhardt's, denen



Theilweise also, wie bereits bemerkt, erfüllen diese Dinger ihren eigentlichen Zweck, für den Reichen, nämlich, welcher sie zu kaufen und für sich zu verwerten im Stande ist.

Aber damit ist auch schon angedeutet, daß die Sache noch eine andere Seite hat.

Es ist allbekannt, daß das Maschinenwesen wohl auf der einen Seite die menschliche Arbeit erleichtert, auf der anderen aber auch eine Masse von menschlicher Arbeitskraft überflüssig macht oder ersetzt, so daß dadurch eine große Zahl verdienstsuchender Arbeiter beschäftigungs- und brotlos sind. Das ist eine nicht wegzubringende, nachtheilige und unheilvolle Wirkung des Maschinenwesens, deren Ursache jedoch nicht in diesem selbst, sondern in dem einseitigen Besitze und der dadurch hervorgebrachten Ordnungslosigkeit der Arbeitsverhältnisse zu suchen ist.

Es ist also zu merken und festzuhalten, daß das Maschinenwesen für einen großen Theil der Bevölkerung gerade das Entgegengesetzte ihres eigentlichen Zweckes bewirkt: statt Erleichterung und Verschönerung des Lebens Erschwerung desselben, verbunden mit Entbehrung und Noth.

Doch das Mißverhältnis geht noch weiter. Man mag im Erfinden und Herstellen der Maschinen noch so große Fortschritte machen, so kann doch die menschliche Thätigkeit dabei nie ganz entbehrt werden, da ja jede Maschine ein Erzeugniß des menschlichen Geistes und der menschlichen Hände ist. Aber nicht nur zur Herstellung derselben ist der Mensch notwendig, sondern auch zu ihrem Betrieb. Jede Maschine und sei sie auch noch so vollkommen, vermag nur unter der Leitung des menschlichen Verstandes Arbeit zu verrichten.

So kann der capitalistische Unternehmer einerseits darauf hinweisen, daß seine Maschinen ihm so und so viele Arbeiter ersetzen, andererseits muß er wieder, allerdings in viel geringerer Zahl, menschliche Arbeitskraft suchen, um sie in den Dienst seiner Maschinen zu stellen.

Aber auch diese Menschen bekommen von der wohlthätigen Wirkung des Maschinenwesens nichts zu spüren, denn ihr Lohn ist so knapp bemessen, daß sie kaum ihr Dasein fristen können, mithin auch ihnen das Leben ein schweres, mit Kummer und Entbehrung verknüpftes ist.

Um sich die zum eigenen Leben nötige Arbeit zu erleichtern und sich das Leben selbst angenehm zu machen, erfindet und verfertigt der Mensch Werkzeuge, Instrumente und Maschinen. Er hat es in dieser Thätigkeit zu einer hohen Vollkommenheit gebracht und es ist in der That möglich, durch Anwendung all' dieser Hilfsmittel ein schönes Dasein zu genießen. Aber die Möglichkeit der Anwendung hängt vom Besitze der Mittel ab und diese sind ungleich vertheilt: Eine Minderzahl besitzt ungeheuren Reichtum, die große Masse hat nichts, als ihre Arbeitskraft und ist deswegen gezwungen, um schönen Lohn in den Dienst des Capitals zu treten. Und aus demselben Grunde erfüllt das ganze Maschinenwesen seinen eigentlichen Zweck nur für den glücklichen Besitzer, für den Unbemittelten be-

halten, wollte er sie mit dem Burschen da, der mit ihm unter einer Decke steckte, verheirathen, und da sich meine Klientin dazu freiwillig selbstverständlich niemals bereit gefunden hätte, nahm er seine Zuflucht zu dieser schändlichen List. Im Verein mit diesem freigen und nichtwürdigen Buben dort, den man nur anzusehen braucht, um ihm das böse Gewissen vom Gesicht zu lesen, wollte er die Ehre, den guten Ruf seiner eigenen Verwandten für immer vernichten, wollte er sie zu einem gefügigen Werkzeuge seiner Nichtswürdigkeiten machen! Aber Ihre Rechnung war falsch, mein Herr Büchelhofbauer, grundfalsch, und ich preise es als ein Glück, daß ich gerade heute Veranlassung nahm, meine Klientin aufzusuchen. Ihr sollt an diese Stunde denken; denn noch in dieser Nacht erstatte ich in Stuttgart, wohin ich mit dem Fräulein unverzüglich zurückkehre, die Anzeige bei den Gerichten, und die Unterjuchung wird bald genug das ganze Gewebe aufdecken!"

Wiederholt hat Franz Engelhardt den Versuch gemacht, den jungen Rechtsanwalt auf gewaltsame Weise am Weiterleben zu verhindern; aber die Umstehenden hatten ihn mit aller Energie davon zurückgehalten, denn noch überzeugender als Hellmuth's beredte Worte hatte der tiefe Schmerz, der sich in dem schönen, unschuldsvollen Antlitz Helene's ausdrückte, zu dem Herzen der braven Landleute gesprochen, und so groß auch immer das Ansehen des wohlhabenden Büchelhofbauern in der ganzen Umgegend sein mochte, hier überwogen doch Rechtlichkeitssinn und Anteilnahme an anderen Rücksichten und Bedenken.

wirkt es das Gegentheil, macht das Leben zur Last und erzeugt bitterste Noth und jammervolles Elend.

Darum: die Maschine, an sich eine Wohlthat, kann nur in dem Besitze und Dienste der ganzen Gesellschaft ihren wahren Zweck erfüllen, nämlich Erleichterung und Verschönerung des Lebens Aller.

## Medicin und Hygiene.

Die Wissenschaft, welche die Abwehr körperlicher Leiden oder Krankheiten zum Ziele hat, befaßte sich in früheren Zeiten nur mit bereits zum Ausbruch gelangten Krankheiten, die sie mit allerlei Mitteln zu heilen suchte. Erst in neuerer Zeit hat sie ihre Aufgabe erweitert, indem sie auch und vorzugsweise darauf bedacht ist, den Ausbruch von Krankheiten zu verhüten. Sie war früher bloß Krankheitswissenschaft und entwickelte sich immer mehr zur Gesundheitswissenschaft; sie erhebt sich von der Medicin zur Hygiene.

Niemand wird darüber im Zweifel sein, daß die letztere der bessere Theil dieses Wissenszweigs ist, daß es viel besser ist, durch eine vernünftige Lebensweise Krankheiten zu verhüten, als abzuwarten, bis eine Krankheit da ist und dann erst mit mehr oder weniger zweifelhaften Mitteln darauf los zu curiren. — Man braucht nur an die Cholera zu denken, um dies richtig zu finden. „Ein Gramm Hygiene ist leichter als ein Kilogramm Medicin.“

Mit den socialen Krankheiten verhält es sich nicht anders, wie vor einiger Zeit selbst in einem gut bürgerlichen Blatt anerkannt wurde, freilich ohne die entsprechenden Consequenzen daraus zu ziehen.

In früheren Zeiten wußte man gegen die Noth kein anderes Mittel als Wohlthun, Almosen, Wohlthätigkeit, die Charitas (werththätige Nächstenliebe). Daß damit die Noth nur sehr schwach gelindert werden konnte, liegt auf der Hand.

Die Charitas war sociale Medicin, die Socialdemokratie will an deren Stelle das Bessere, die sociale Hygiene treten lassen; sie will durch gesunde gesellschaftliche Einrichtungen der Noth vorbeugen, das Elend verhüten, die sociale Gesundheit verallgemeinern.

Wenn Jemand einem Arzte Vorwürfe darüber machen würde, daß er durch Anordnung einer vernünftigen Lebensweise in einem Ort oder einer Familie die Gesundheit vor jeder Störung bewahrt und damit der Krankenpflege keine Gelegenheit gegeben habe, sich zu betheiligen, so würde er allgemein ausgelacht werden, oder vielmehr nur ein Narr könnte einen solchen Vorwurf machen, ausgenommen etwa ein Apotheker, der allerdings Grund dazu hätte, weil er seine Pillen und Mixturen nicht verkaufen könnte.

Genau so verhält es sich auch mit der Vorwürfen, welche der Socialdemokratie von ultramontaner, muderischer und sonstiger Seite gemacht werden, indem man sagt, sie wolle keine Charitas, wolle jede Barmherzigkeit aus der Welt schaffen etc.

Wir sind weit, himmelweit entfernt, der Mild- oder Wohlthätigkeit zu wehren oder auch nur sie gering zu schätzen. od sie christlich oder weltlich, als

Schäumend vor Wuth hatte Engelhardt den Triumph seines Gegners gesehen lassen müssen; denn er konnte sich in Bezug auf Klarheit der Gedanken und Gewandtheit des Ausdrucks natürlich nicht entfernt mit ihm messen, und er war durch das unerwartete Mißlingen seines — wie er meinte — so fein angelegten Planes dergestalt aus der Fassung gebracht, daß er auch nicht das kleinste Mittel zu seiner Verteidigung zu erfinden vermochte.

Seine letzte Hoffnung schien sich auf Ulrich zu stützen, denn mit heiserer Stimme schrie er demselben zu:

„Bist Du eine Memme, daß Du Dich von dem geschneiegelten Nicht beschimpfen lässest? Warum springst Du ihm nicht an die Gurgel und schreist ihm ins Gesicht, daß er lügt?“

Aber der Büchelhofbauer sah sich in dem Vertrauen auf diesen Bundesgenossen schmachlich getäuscht; denn Ulrich schüttelte den Kopf und erwiderte, wenn auch mit leiser Stimme, so doch ungleich feister und entschiedener als vorher:

„Das thu' ich nicht, Bauer, weil er die Wahrheit sagt, weil es wirklich eine Schändlichkeit war, die wir im Sinne gehabt. Gott dem Allmächtigen sei ewig Dank, daß es so ein End' genommen hat und daß ich wenigstens vor dem Schlimmsten bewahrt geblieben bin! — Ihr braucht mich nicht so wild anzusehen, Büchelhofbauer! Ich weiß wohl, was Ihr jetzt thun werdet und was mi' besorgt! Aber es ist mir nun alles eins. Jeder will ich mit reinem Gewissen im Ge-

Christenliebe oder Menschenliebe auftritt; im Gegentheil wünschen und verlangen wir, daß sie nicht in so homöopathischer Verdünnung verabreicht werde, wie es gewöhnlich geschieht. Und wie sehr die Socialdemokraten selbst Mildthätigkeit üben, ist hinlänglich bekannt und hat erst neulich die Epidemie eclatant bewiesen.

Aber wir wollen etwas Besseres, wir wollen prophylactisch (vorbeugend) verfahren, wir wollen der Noth von Haus aus begegnen durch Begründung einer den heutigen Productionsverhältnissen entsprechenden Gesellschaftsordnung und durch wirksame Socialgesetze, so lange die herkömmliche Gesellschaftsordnung noch besteht. Daraus der Socialdemokratie einen Vorwurf zu machen, ist pure Narrheit und allenfalls nur seitens der Klerisei verständlich, die — gleich den Apothekern — um den Absatz ihrer kirchlichen Sälblein, Pillen und Mixturen besorgt ist.

Wir möchten sagen: das socialdemokratische Programm ist die gründliche Erfüllung der Charitas in vollem Umfang, so wie Christus selbst sie gedacht hat, der bekanntlich an den Reichtum sehr weitgehende Forderungen stellte, welche zu erfüllen die frommen wie die ungläubigen Krösusse sich wohl hüten.

Wenn man die Quellen der Noth verstopft, thut man da nicht weit mehr, als wenn man die Noth durch schwächliche Palliativmittel zu lindern sucht, oder richtiger: zu lindern behauptet?

Und ist es nicht merkwürdig, daß sogar ein preussischer Staatsminister — Herr Dr. Boffe: in einem vor einiger Zeit durch den „Evangelisch-kirchlichen Anzeiger“ veröffentlichten Brief — obigen Vorwurf gegen die Socialdemokratie erhebt? — oder eigentlich nicht merkwürdig.

Man komme uns doch nicht mit der albernen Nörgelei „Materialismus“, weil wir mit materiellen Mitteln operiren. Das Materielle ist nun einmal die Grundlage alles Idealen. Nur auf der Grundlage der materiellen Lebensbedingungen kann sich ein gesundes Culturleben aufbauen, von der Kuppel des Idealen gekrönt.

Robbertus schreibt einmal: „Derjenige, der einem Hungernden Brot giebt, schützt ihn weit sicherer vor dem Diebstahl, als derjenige, welcher ihm das Gebot wiederholt: „Du sollst nicht stehlen.“

Man kann den Satz dahin erweitern: Indem man die materiellen Existenzbedingungen der Menschen sichert, übt man weit mehr praktischen Idealismus, als wenn man sie bloß kirchlich, moralisch oder human anpredigt; denn es ist doch nur in den Wind geredet, so lange der Kampf um die Existenzbedingungen in den socialen Einrichtungen wurzelt.

Item: Die Socialdemokratie ist die praktische Verwirklichung des Wortes: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, sie erst kann das Wort zu That und Wirklichkeit verdichten, zur Erfüllung bringen. Sie übertrifft die christliche Charitas wie die Hygiene die Medicin übertrifft.

fängniß sitzen, als frei herumlaufen mit dieser Last auf dem Herzen! Ihr mögt mich immerhin verfluchen und verdammen, wenn nur Sie mir verzeihen wollen, Fräulein Helene!“

Er hatte sich dem jungen Mädchen zugewendet, das, auf Hellmuth's Arm gestützt, todtenbleich inmitten der dicht zusammengedrängten Gruppe stand, und bittend schaute er zur ihr empor.

Helene aber war so schwach und einer Ohnmacht so nahe, daß sie wohl die Lippen zu bewegen, aber kein Wort hervorzubringen vermochte.

„Lassen Sie das jetzt!“ sagte Hellmuth, der sich nun vollkommen als Herr der Situation fühlte, darum zu Ulrich. „Fräulein Engelhardt wird später, wenn sie sich erholt hat, bestimmen, welche Schritte in Folge der heutigen Ereignisse zu unternehmen sind. Laufen Sie jetzt voraus und sorgen Sie, daß am Fuße des Berges ein Wagen zur Abfahrt bereit sei, sobald wir herunterkommen. Wir werden Frau Brandmüller aus dem Büchelhofe abholen und noch in dieser Nacht nach Stuttgart weiterfahren!“

„Das werdet Ihr nicht!“ brüllte der Bauer mit einem abermaligen Versuche, sich auf Hellmuth und das junge Mädchen zu stützen; aber seine Freunde hielten ihn wiederum gewaltsam zurück, und Hellmuth hielt es nicht für nöthig, ihm eine Antwort zu geben oder sich überhaupt noch weiter um ihn zu kümmern.

(Fortsetzung folgt.)



# Socialpolitische Rundschau. Deutschland.

**Indirecte Steuern!** Die „Berl. Polit. Nachr.“ weisen, anscheinend officiös, darauf hin, daß bei der bevorstehenden Communal-Steuerreform eine erweiterte Heranziehung der Bevölkerung zur indirecten Besteuerung innerhalb der Gemeinden angezeigt sei. Hierzu müßten aber die Schranken beseitigt werden, welche in dieser Beziehung durch die Zollvereinsverträge der freien Bewegung der Gemeinden gezogen sind. Das genannte officiöse Correspondenzorgan bemerkt zum Schluß: „Man darf vertrauen, daß die preussische Staatsregierung das ihrige dazu thut, um auch nach dieser Richtung hin die Voraussetzung für eine gedeihliche Gestaltung des Gemeindeabgabewesens zu schaffen.“ Immer besser. Der Geldbeutel der Steuerzahler ist ja groß genug.

Zu den „Hamb. Nachr.“ läßt der bekannte „ungenannte Mitarbeiter“ zur Militärvorlage folgende Glossen machen:

Nach Zeitungsberichten hat der österreichisch-ungarische Reichskriegsminister erklärt, der Zustand der österreichisch-ungarischen Armee sei ein sehr guter, allen Eventualitäten gewachsener. Militarismus gebe es in Oesterreich-Ungarn nicht, seine Forderungen seien, mit den deutschen verglichen, minimale. Wenn dies richtig ist, so scheint man in Ungarn von der Überzeugung auszugehen, daß die politische Situation nicht von der Art sei, eine Verstärkung der militärischen Kräfte des Dreibundes zu einer Nothwendigkeit zu machen. Oesterreich ist der Kriegsgefahr noch mehr oder noch früher ausgesetzt als Deutschland, und wenn man in Oesterreich, namentlich in Ungarn, kein besonderes Bedürfnis hat, die eigenen Streitkräfte zu verstärken, so darf daraus geschlossen werden, daß die österreichische Politik die europäische Lage anders beurtheilt, wie Deutschland mit seiner neuen Militärvorlage.

Statt „anders“ könnte es wohl getrost „günstiger“ oder sogar „richtiger“ heißen. Denn soviel man weiß, hat sich seit dem vorigen Jahre in der europäischen Situation nichts geändert, was zu einer plötzlichen, ungeheuren Vermehrung der Streitkräfte des friedliebenden Dreibundes Anlaß geben könnte.

Ruhe, nur Ruhe — es ist ein Kranker im Hause! Aus Mannheim wird gemeldet: Commerzienrath Baare zog seine Klage gegen den Redacteur des Socialistenblattes „Volksstimme“ zurück. In den zwischen Fusangel und Baare im Gerichtssaal zu Essen geschlossenen Vergleich hatte sich eine Vergeßlichkeit eingeschlichen. Herr Baare hatte sich verpflichtet, sämtliche gegen Fusangel und Lunnemann gerichteten Strafanträge zurückzuziehen, was ja auch sofort geschehen ist. Nun existiren aber einige schwere Angriffe Fusangels vom Ende Juni d. J., für die pressgesetzlich ein damaliger Hilfsredacteur Weber verantwortlich ist. Gegen diesen richteten sich deshalb drei Strafanträge Baare's, über die nichts ausgemacht wurde. Nunmehr sind aber auch (der „Frankf. Ztg.“ zufolge) diese Anträge zurückgezogen worden. Das Ruhebedürfnis im Baare'schen Lager ist also ein absolutes.

Aus der Gerechtigkeit ein Privilegium machen, ist ein gar gefährliches Unterfangen. Ein Berliner Telegramm berichtet:

In dem Entwurf, welchen die Commission zur Vorbereitung eines Reichs-Seuchengesetzes ausgearbeitet hat, ist endlich auch einem berechtigten Wunsche der Aerzte Rechnung getragen. Es soll von Reichs- oder Staatswegen die Sorge für die Hinterbliebenen der in Folge von Seuchen verstorbenen Aerzte übernommen werden, auch werden die angestellten Aerzte, die in Folge ihrer Thätigkeit während einer Epidemie erwerbsunfähig geworden, einen gesetzlichen Anspruch auf Entschädigung haben.

Das ist nicht mehr wie recht und billig. Aber weshalb denn mit der Gerechtigkeit bei den Aerzten Halt machen? Außer diesen setzen sich doch noch zahlreiche andere Personen beim Wüthen einer Seuche der Gefahr aus, die Bekämpfung derselben im öffentlichen Dienste mit ihrem Leben zu büßen. Da sind Krankenwärter und -Wärterinnen, Kranken- und Leichentransporteurs, Desinfecteurs, Mitglieder der Hilfs-Comitees, Beamte der Sanitäts- und der Sicherheitspolizei etc. Es muß gefordert werden, daß das Gesetz auch für die Hinterbliebenen der aus dieser Kategorie der Seuche zum Opfer fallenden sowie für die infolge ihrer Thätigkeit erwerbsunfähig werdenden Helfer in der Noth Sorge trägt.

Das „gute Beispiel“, welches die Herren Baare und Fusangel gegeben haben, indem sie sich versöhnten und so das Gericht der Mühe überhoben, festzustellen, wer von Beiden der Ehrenmann, findet Nachahmung. Nicht minder überraschend wie die Versöhnung dieser beiden Todfeinde ist die Versöhnung zwischen Herrn von Stumm und dem Caplan Dasbach. Der Letztere hatte bekanntlich Herrn von Stumm verklagt wegen verschiedener Beleidigungen, die ihm dieser in seinen Wahlreden während der Campagne von 1890 zugefügt haben sollte. Nachdem der Austrag des Pro-

cesses verschiedentlich verschoben war, kommt jetzt auf einmal die unerwartete Nachricht, daß von Herrn Dasbach der Strafantrag zurückgezogen worden ist, nachdem Herr von Stumm erklärt hatte, daß der Zeitungsbericht — Herr D. klagte auf Grund eines Referats in dem Stumm'schen Organ „Saar- und Rheszeitung“ — ungenau sei und er die ihm in den Mund gelegten Ausdrücke nicht gethan habe.

Auch Pastoren müssen einen Hausirschein haben, wenn sie Tractätlein, fromme Kalender, Bilder mit Bibelsprüchen u. dgl. anbieten und verkaufen lassen. So hat das Landrathsamt in Prenzlau entschieden, anscheinend im Einverständnis mit der Regierung, und wahrscheinlich in vollster Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Gesetzes. Denn wenn auch von dem hierüber tiefbetrübt, frommen „Reichsboten“ behauptet wird, daß der Verschleiß dieser Dinge keinen Gewinn abwirft und nicht um des Gewinnes willen geschieht, so hat es mit dieser Behauptung wahrscheinlich bloß für die Pastoren persönlich seine Richtigkeit. In der Regel fällt aus dem Verkauf der Tractätlein immer etwas ab für irgend eine fromme Anstalt, für die innere Mission oder für die Mission unter den Heiden u. s. w. Gleisich schreibt des citirte Blatt:

„Das Bedauerlichste aber bleibt, daß das Volk ohne Weiteres aus dieser plötzlich forcirten Maßregel ein Uebelwollen der Behörden herausfühlt gegenüber mehr oder weniger christlich gerichteten Bestrebungen zur Hebung des Volkslebens.“

Der Export Deutschlands nach Amerika geht immer mehr zurück; alle Waaren, die jenseits des großen Wassers gebraucht werden, können überben mindestens eben so gut hergestellt werden, und durch die Mac Kinley-Bill ist die europäische Waare fast völlig vom amerikanischen Markte ausgeschlossen. Aber nicht nur die deutsche Waare, sondern auch deutsches Menschenfleisch mag Amerika nicht mehr aufnehmen, nachdem es Millionen Deutsche zu seinen Bürgern gemacht hat. Auch gegen die Auswanderung sind Gesetze erlassen und sollen noch mehr erlassen werden. Europa, besonders Deutschland, sieht sich in Industrie und Handel durch diese amerikanische Abschließung bedroht. Da kommt jetzt durch die Chicago'er Ausstellung eine neue Hoffnung! Der Export wenigstens in einem Artikel soll zu einer ungeahnten Blüthe sich entfalten. Es kommt nämlich aus Amerika die Nachricht, daß ein Chicago'er Polizeileutnant nach Deutschland reist, um dort für die Zeit während der Weltausstellung Leute zu engagiren, die als Geheimpolizisten verwendet werden können!

Hurrah! Die Chicagoer Ausstellung trägt also legensreiche Früchte! Möge sie blühen, wachsen und gedeihen und so umfangreich werden, daß der beauftragte Chicago'er Polizeileutnant alle deutschen Spitzel hinüberholt. Da die Chicagoer Polizei beschäftigt ist wegen ihrer Umtriebe bei Polizeiver-schwörungen, so wird sie sicherlich „bewährte Kräfte“ wie Jhring-Mahlow, Schröder, Haupt, Naporra und andere deutsche Gentlemen sofort engagiren. Es ist ein Beweis für den Ruhm, den die deutsche Spitzel-wirtschaft im Auslande genießt, daß sich Chicago gerade nach Deutschland gewendet hat, um unsere deutsche Specialität: Spitzel zu beziehen! Da können unsere Patrioten wieder einmal stolz sein, Deutschland hat die Concurrenz aller anderen „Culturländer“ siegreich bestanden. Auch billig können wir in diesem Artikel sein, denn in Deutschland giebt es ja viele, viele Duzend von Spitzeln — und solche Schundwaare ist ja im Duzend immer billiger!

Ein Wiederaufnahme-Verfahren in einem politischen Proceß ist etwas ziemlich Ungewöhnliches. Ein solches wird der socialdemokratische Abgeordnete Heine jetzt beantragen. Heine hatte in einem Blatte Behauptungen über die Entlassung von Arbeitern in Stakkurt wegen socialdemokratischer Gesinnung gemacht und war, weil die behaupteten Thatsachen nicht erweislich wahr waren, zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Jetzt ist in dem Magdeburger Meineidsproceß gegen Fritsche und Genossen die Wahrheit dieser Behauptung von dem Bürgermeister von Stakkurt zugegeben bzw. auf Antrage nicht bestritten worden. Daher wird jetzt das Wiederaufnahme-Verfahren beantragt werden.

Katholisch ist „Trumpf“. Die „Preussische Lehrerzeitung“ schreibt: „Innerhalb der letzten beiden Jahre ist zwei Mal der Versuch, ein Unterrichtsgesetz zu geben, gescheitert; das eine Mal, weil die von Gofker der Volksschule gewährte, wenn auch noch so geringe Dosis von Selbständigkeit keine Gnade vor den Augen der Bataillone Windthorsts fand; das andere Mal, weil der noch deutsch und unabhängig genug denkende Theil unseres Volkes in dem Jedlitzschen Entwurf eine verhängnißvolle Etappe auf dem Wege der völligen Unterwerfung der Staatshoheit, der Gewissensfreiheit und der nationalen Selbst-

kändigkeits unter römisches Joch erblickte. Man erinnere sich nur, mit welcher Genugthuung die Ultramontanen (und mit ihnen die verblendeten Orthodoxen mit ihrer Vogel-Strauß-Politik) jenen Entwurf begrüßten! Und fürwahr: Nicht eher wird Rom und das Centrum, seine „Leibgarde“, sich für befreit erklären, als bis der deutsche Kaiser seine erste Messe im neuen Berliner Dom gehört hat und sich die deutsche Kaiserkrone vom Papste selbst auf sein Haupt hat drücken lassen! Und vor diesen Siegeswagen spannen sich in ihrer — Unschuld unter heimlichem, spöttischem und schlaudem Lächeln der päpstlichen „Leibgarde“ die evangelischen Orthodoxen. „Katholisch ist Trumpf!“

Aus dem Junkerstaat Mecklenburg. Dem seit Jahren in Laage ansässigen Nagelschmied Köpcke, der seit etwa drei Jahren in Rostock bei einem Wochenlohn von 13—14 Mark beschäftigt ist, von dem Gelde sich in Rostock und in Laage seine Familie von Frau und 5 schulpflichtigen Kindern zu ernähren hat, außerdem längere Zeit arbeitslos war, ist untenstehendes Schreiben des Laager Magistrats zugegangen. Wir können noch voraussagen, daß Köpcke kürzlich an den Polizeidiener in Laage 1 Mark abführte, das Geld aber von demselben zurückgewiesen sein soll:

Nachdem Sie fortwährend bei Verpflichtung sich entzogen haben, das Schulgeld für Ihre schulpflichtigen Kinder zu entrichten, wird Ihnen hierdurch mitgetheilt, daß das Schulgeld aus der Armenkasse zur Hälfte gezahlt wird, gegen Sie aber nach Maßgabe der Verordnung vom 1sten Mai 1890 vorgeschritten wird, falls Sie Ihre Verpflichtungen nicht binnen 14 Tagen erfüllen. Sobald Sie nicht in irgend einer Weise, z. B. durch bauernde wöchentliche Abzahlungen, den Willen zeigen, Ihren Alimentationspflichten gerecht zu werden, wird Ihre Aufnahme in das Landarbeitshaus (!) beantragt werden.

Laage, den 1. October 1892.

Der Magistrat.  
Klochow.

Warum man den Arbeiter nicht gleich zu Zucht-haus oder zur Verbannung nach Sibirien — ja so, Sibirien gehört uns ja nicht — oder sonst in eine Colonie verurtheilt, ist räthselhaft; verdient hätte er's gewiß. Warum ist er so unverschämt, ein armer Teufel und nicht beispielsweise ein Director der Disconto-Gesellschaft mit 550 000 Mark Einkommen zu sein! Fluch, tausend Mal Fluch über eine Gesellschaft, in der eine solche Ungeheuerlichkeit möglich ist.

Daß Hans Most in sich gegangen ist und zur Mäßigkeit mahnt, haben wir bereits gemeldet. Die „Magdeb. Ztg.“ bringt hierzu noch folgende weitere Mittheilungen: „Den Anlaß hat ihm ein Attentat bei dem Ausstand in Homestead gegeben, als dessen geistiger Urheber er bezeichnet wurde. Er erklärt jetzt in seiner Zeitung, er sei dessen überdrüssig, Federmanns Brügel-junge zu sein, und verhöhnt zugleich die „Propaganda der That“. Dafür bedenkt ihn nun die Londoner „Autonomie“ mit folgendem düstigen Liebesbrief: „Johann Most, Schurke! Da haben wir Dich! Endlich hast Du das Visir gelüftet. Daß Du ein persönlicher Feigling bist, ist aller Welt bekannt. Daß Du noch bei jeder Gelegenheit das Hasenpanier ergriffen, wo es sich um persönlichen Muth handelte, das wissen wir schon lange; wir haben auch nie erwartet, daß Du Feiger je ein Attentat verüben würdest. Aber bis zu diesem Tage hast Du noch allen unserer Märtyrer (!) Loblieder gesungen. Schurke! Zu welchem Zweck hast Du z. B. die „Kriegswissenschaft“ herausgegeben, etwa um Hasen zu schießen? Mit einem Male stellst Du die ganze Vergangenheit auf den Kopf und erklärst: Amerika sei kein Land für Attentate, weil, nun ja, weil es Dir vielleicht noch einmal an den Kragen gehen könnte. Sollen wir Dir die Artikel, welche Du über die Chicagoer Bomben geschrieben hast, so lange um die Ohren hauen, bis Dein weich gewordenes Gehirn sich wieder setzt und Du Dich erinnerst, wer und was Du einst warst!“

Wissenschaft und Geschäft. Im „Aerztlichen Central-Anzeiger“ sind stets eine große Anzahl Inzerate veröffentlicht, welche als allein seligmachende Desinfections- und Heilmittel Salol, Creolin, Creosot, Chlorwasser u. s. w. empfohlen. Diese Inzerate sind die eine Seele des Unternehmers, die andere Seele desselben wohnt vorn im wissenschaftlichen Theil und erlaubt sich nie einen Widerspruch gegen den Inzeratenthail. Doch siehe da, in Nr. 41 des „A. C. A.“ vom 10. October lesen wir dort folgende Bekenntnisse einer schönen Seele, die der Redacteur des Blattes, der praktische Arzt Dr. F. Wolter in einem Artikel über die Cholera-epidemie in Hamburg ablegt: „Von den sonstigen, zahlreich sogar als Specifica empfohlenen Mitteln wie Salol, Creolin, Creosot, Trezol, Chlorwasser u. s. w. Gebrauch zu machen, konnte nicht Aufgabe der in der Praxis stehenden Aerzte sein. Die in den Krankenhäusern angestellten Verjuche haben nachträglich dargethan, daß wir gut daran gethan haben, unsere Patienten



damit zu verschonen“ Klarer kann man den Bankrott der Arzneilehre nicht kundthun! Und Dr. Wolter ist keineswegs der erste und der einzige, der dieses Geschäft ablegt. Trotz alledem und alledem werden aber die Patienten nach wie vor mit Chlorwasser, Creosol u. s. m. innerlich und äußerlich geelendet werden, der Inseratentheil der Annoncenblätter wird angefüllt sein mit Reclamen für die „Heilmittel“ und die Krankenkassen wie die Taschen der Arbeiter werden geplündert zu Gunsten der Apotheker, denen einzig und allein durch reichliche Verordnung solcher „Specifica“ geholfen ist. —

**Arbeiterentlassungen.** Aus Duisburg wird gemeldet, daß das Walzwerk Gebr. Marcotty in Oberberg-Hochfeld heute 200 Arbeitern gekündigt hat. Bei den schlechten Geschäftsaussichten der Großindustrie werde wohl eine allgemeine Arbeiterreduction folgen. Nur so weiter. Der Winter scheint gut zu werden.

Jetzt geht der Reigen los. Aus Herne schreibt man der „Berl. Volkszig.“: Die Schüler der großen „Volksuniversität“ von M. Gladbach beginnen ihre dort erworbenen theoretischen Kenntnisse in die Praxis umzusetzen. Heute hatten dieselben hieselbst eine Katholiken-Versammlung anberaumt, um einen katholischen Arbeiterverein ins Leben zu rufen. Es wurde viel von Socialdemokratie und Liberalismus gesprochen. Die Arbeiter wurden so gruselig gemacht, daß sie sich für einen katholischen Arbeiterverein für das gesammte Amt Herne erklärten. Wenn nun die verfluchte Socialdemokratie nicht bald mauertodt ist, dann verstehen wir es nicht.

**Ungarn.**

**Österreich - Ungarn.**

Bei den Reichsrathswahlen in Wien schrien die antisemitischen Wähler: „Es lebe Bismarck! Nieder mit Kronawetter!“ Der Antisemit Wolff stachelte mit einem Haufen deutscher Studenten die Menge auf, so daß es zu gewaltigen Schlägereien kam. Die alte „Kaketenliste“ muß bei den Antisemiten derbe gehalten. Uebrigens eine würdige Genossenschaft!

**Frankreich.**

**Etwas vom „Theilen“.** Man kennt den alten Kalauer des alten Reichschild, mit dem man den Socialismus vor ellihsen Jahrzehnten „vernichtete“. Ein Dettler verlangte von dem erwähnten Hebräer, daß er „theilen“ solle. „Gieber Freund“, sagte dieser, „ich habe 20 Millionen Gulden Vermögen und 20 Millionen Deutsche giebt es; hier haben Sie den Theil, der auf Sie kommt!“ Sprach's und gab dem Manne einen ganzen Gulden. — In unserem Braderorgane „Le Socialiste“ geht nun Genosse Paul Lafarqne auf dieses Märchen ein und weist an der Hand officieller Ziffern für einen einzigen Zweig der nationalen Production Frankreichs, der Agricultur, nach, daß bei einer „Theilung“, selbst wörtlich genommen, es Allen gut gehen müßte und Hunger und Elend absolut unbekannt sein würden. Wir wollen einige dieser Ziffern hier wiedergeben. Im Jahre 1890 producirte Frankreich 8973 Millionen Kilogramm Getreide. Da ein Kilo gramm Getreide ungefähr ein Kilogramm Brot giebt, so entfällt auf jeden Einwohner Frankreichs (38 Millionen) eine Summe von 236 Kilogramm jährlich oder 546 Gramme täglich oder für eine Familie von fünf Köpfen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilogramm täglich. Es ist also Brot genug für Jedermann vorhanden. An Wein werden durchschnittlich dreihundert Millionen Liter, an Obstwein 12769000 Liter jährlich producirt, was 76 und 23 Liter pro Einwohner und Jahr ausmacht. Jede fünfköpfige Familie hat also, ganz abgesehen vom Bier, jährlich 545 Liter zu vertrinken. Vor Durst wird also Niemand sterben können. Die Fleischproduction Frankreichs beträgt jährlich 2082 Millionen Kilogramm, in welcher Summe jedoch Geflügel, Wildpret, Fische u. s. nicht inbegriffen sind. Somit kommen auf jeden Einwohner im Mittel 150 Gramme täglich oder dreiviertel Kilogramm für eine fünfköpfige Familie. Frankreich producirt also gewiß soviel um alle seine Einwohner gut ernähren zu können. Der Gesamtwert der Producte des Ackerbaues und der Viehzucht betrug für 1890 — man vergehe nicht daß dies alles amtliche Ziffern sind — 11746 Millionen Francs. Wenn man diese Summe „theilen“ würde, so kämen also auf jeden Einwohner 309 Francs jährlich oder für eine Familie von 5 Köpfen 1545 Francs. Und nun bedenke man noch den Werth der industriellen Producte, der ganz unvorstellbar größer ist als der der Ackerbauproduction! Lafarqne schließt seine Berechnungen mit den Worten: „Der Communismus ist von neuem möglich, weil der Mensch die Mittel besitzt, alle seine normalen Bedürfnisse reichlich zu befriedigen.“

Der Rüst ist des Marquis Solages von der Kammervertretung von Carmaux wird von radicalen Blättern irrthümlich als die Lösung des Streites angesehen, da die Ausständigen nunmehr Salvagnac zum Abgeordneten wählen können. Damit ist jedoch die principielle Frage nicht entschieden und man muß abwarten, ob nach dieser Wendung der Dinge die ausständischen Arbeiter sich mit einer Uebertünchung der Streitfrage zufrieden gestellt werden können. Der „Gaulois“ schlägt höhnisch vor, der Marquis Solages solle Salvagnac's Stelle im Bergwerk erhalten, da er seine Stelle Salvagnac eingeräumt habe.

In Carmaux ist es den Herausforderungen der Besitzer zum Glück noch nicht gelungen, die Arbeiter zum Appell an die Gewalt zu bringen. Die französische Regierung spielt eine wirklich bejammernswerthe Rolle. Wenn aber die deutschen Bourgeoisblätter ihr höhrend Mangel an Festigkeit und Stärke vorwerfen, so bezeugen sie damit, daß die französische Regierung doch noch nicht ganz auf das Niveau der capitalistischen Barbarei gesunken ist. Wenn es nach den Herren Bourgeois — dies- und jenseits des Rheins — ginge, dann wäre in Carmaux längst der Belagerungszustand proclamirt und eine Arbeitermekelei im großen Stile veranstaltet worden. Denn „Festigkeit und Stärke“ einer Regierung heißt in der Bourgeoisprache, daß die Regierung ohne zu zaudern den Willen der Bourgeoisie thut und jede proletarische Regung mit Blut erstickt. In diesem unwürdigen Abhängigkeitsverhältniß von dem Capitalismus steht die französische Regierung doch nicht. Wohl ist sie eine Bourgeoisregierung und kann sich als solche nicht entschließen, die gerechten Forderungen der Arbeiter klipp und klar anzuerkennen — so mächtig aber auch der Capitalismus in Frankreich sein mag, so ist doch ein großer Theil der Bourgeoisie von demokratischen Ideen und Anschauungen durchdrungen, und, wenn auch nicht socialistisch gesinnt, doch jedem undemokratischen Vorgehen gegen den Arbeiter und den Socialismus abgeneigt. Frankreich hat sich, seit dem Sturze des Kaiserthums, ganz bedeutend demokratisirt. Das zeigt ein Blick auf die französische Presse, die im ganzen den Streikenden in Carmaux günstig gesinnt ist. Was die persönlichen Neigungen des Herrn Loubet und seiner Collegen im Ministerium sind, das wissen wir nicht, jedenfalls ist die öffentliche Meinung Frankreichs gegen eine Politik des brutalen Dreinschlagens.

Nachdem obiges geschrieben, erhielt der „Vorwärts“ folgendes Telegramm aus Paris:

„Zwei Schwadronen Dragoner haben Befehl erhalten, sich zum Abmarsch nach Carmaux bereit zu halten.“

Herr Loubet scheint also „fest“ werden zu wollen.

**England.**

Aus den allerhöchsten Kreisen. Lord Tennyson, ein englischer Reimschmied, der besonders in der Verrückung des englischen Königshauses glänzte — (welcher jütlische Muth gehört dazu, um die Familie zu rühmen, welche einen so notorischen Kartenspieler wie den Prinzen von Wales zum Stammhalter hat?) — ist kürzlich verstorben und wurde in der Westminster-Abtei, dem letzten Ruheplätzchen englischer Berühmtheiten, beigesetzt — Shakespears soll sich darob im Grabe umgedreht haben. — Sehr übel wurde es nun bemerkt, daß sich die englische Königsfamilie von der Beisetzungsfeierlichkeit ferngehalten habe und englische Blätter nahmen dieses ablehnende Verhalten zum Ausgang bestigen Tadeln gegen die königliche Familie. Besonders die „Ball Mall Gazette“, die seiner Zeit auch den Prinzen von Wales wegen gewohnheitsmäßiger Schändung 14jähriger und jüngerer Mädchen festgenagelt hatte, zog in einem Leitartikel gegen den künftigen englischen Thronfolger los, weil er es vorgezogen habe, an dem Begräbnistage ein Wettrennen zu besuchen und sich in der Westminster-Abtei durch seinen Hofmarschall vertreten zu lassen. Dies kennzeichnet so recht die Verhöhnung, welche die allerhöchsten Herrschaften den „Minnern vom Geiß“, den Vertretern der Kunst angedeihen lassen; diese rangiren noch hinter den von Slaufknechten geschundenen Pferden. — Die capitalistische Gesellschaft ist eben von ihren untersten bis zu den obersten Schichten durchaus culturfeindlich angelegt, der niedrigste Sinnenknecht gilt ihr mehr als die Theilnahme an rein geistigen oder künstlerischen Bestrebungen. Gleichzeitig aber ist ihr auch das Gefühl der Dankbarkeit vollständig fremd, das den englischen Thronfolger doch gegen den Thronpoeten hätte beselen müssen.

**Rußland.**

**Knebelung der russischen Presse im Finanzinteresse.** Der neue russische Finanzminister hat seine Thätigkeit mit einem Aufsehen erregenden Act gegen die Presse eingeleitet. Die Redactionen der Petersburger Blätter waren nicht wenig erstaunt, als sie von der Obercensur-

behörde ein Schreiben erhielten, in welchem ihnen verboten wurde, auch nur ein Wort noch über die Salzsteuer zu äußern, welche vor 10 Jahren aufgehoben worden ist, die aber der neue Finanzminister wieder einzuführen beabsichtigt, um Geld zu beschaffen. Die Presse in Rußland steht solchen unerhörten Verböten leider völlig machtlos gegenüber; gehorcht sie nicht, so wird sie einfach unterdrückt. Der Herr Finanzminister wird also in aller Stille das nothwendigste Lebensmittel des Volkes neu belasten.

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, den 20. October 1892.

[Ein „Abtrünniger.“] Einen Fall echt pfäffischer Unbulsamkeit hatten wir kürzlich Gelegenheit zu beobachten. Ein hiesiger aus Oberschlesien stammender Handwerker, welcher eine lange Reihe von Jahren in Breslau ansässig war, starb, nachdem er vorher sich ganz energisch, als seine Frau ihm die Sterbesacramente verabreichen lassen wollte, dies verboten hatte. Am Tage der Beerdigung fanden sich eine große Anzahl seiner früheren Mitarbeiter ein, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Der Fachverein, dem der Verstorbene angehörte, spendete einen großen Lorbeerkranz, welcher in diesem Falle mit großer, rother Schleife verziert war. Der Leichenzug kam am Kirchhof an; die als Träger bestimmten Collegen hoben die Bahre mit der Leiche auf die Schultern und warteten auf den bereits am Kirchhofe anweisenden Geistlichen, welcher auf die Veranlassung der Frau des Verstorbenen die Leiche einsegnen sollte. Wer jedoch durch Abwesenheit glänzte, war der Geistliche. Derselbe stand vielmehr seitwärts und betrachtete sich den Leichenconduct von Weitem. Hierauf ging der Sohn des Verstorbenen an den Geistlichen heran und fragte, ob er nicht gewillt sei, die Leiche einzusegen, worauf der Geistliche fragte, auf wessen Veranlassung der Kranz mit der rothen Schleife vor dem Sarge hergetragen würde. Hierauf wurde ihm erwidert, daß dieser Kranz von Collegen gespendet worden sei. Nun ging der Geistliche an den Sarg und jetzt setzte sich der Zug nach dem Grabe hin in Bewegung. Den ersten Theil der dort gehaltenen Rede konnte der Schreiber dieser Zeilen nicht verstehen, desto besser dafür den Schluß derselben. Der Vertreter der Kirche sagte: „Die Kirche ist hier erschienen — ob der Verstorbene aber im Sinne der Kirche gelebt, gewirkt und gestorben, das zu beurtheilen wollen wir Demjenigen überlassen, der dazu berufen ist.“ Eine dunkle Ahnung schien dem Vertreter Gottes auf Erden aufzudämmern, und diese war begründet. Der Verstorbene war früher ein sehr eifriges Mitglied des hiesigen katholischen Arbeitervereins u. s. m., ist aber durch die staatsretterische Thätigkeit dieses Vereins und dessen Leiter dermaßen aufgeklärt worden, daß er demselben den Rücken kehrte und sich einem Fachverein anschloß. Mehr als einmal erzählte der Verstorbene, wie er zum Einsenken gekommen, erklärte aber auch, daß dies nur auf das Conto der im katholischen Arbeiterverein getriebenen socialistenfresserischen Agitation zu legen sei. So, Herr Caplan, nun wissen Sie, wie jener Mann gelebt und gewirkt hat! Dem katholischen Arbeiterverein aber sagen wir Dank für seine aufopfernde Thätigkeit. Auch hier kann man sagen: Das ist die Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. — t.

[Arbeiter-Risiko.] Gestern, Mittwoch Nachmittag 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, verunglückte bei dem Bau eines Wirtschaftsgebäudes auf dem Grundstück Höschenstraße Nr. 72 der Zimmermann Heinrich Krauschner. Bei dem Ausleeren eines Unterzuges im zweiten Stockwerk trat er schl und stürzte ins Parterre hinab, da an jener Stelle leider die Ausbiedlung des ersten Stockwerks noch nicht vollendet war. Wohl wurde von zwei sofort erschienenen Feuerwehrlenten dem Verunglückten, der einen Schädelbruch erlitten hatte, ein Nothverband angelegt, doch konnte ein baldigst zur Stelle geschaffter Arzt leider nur den bereits eingetretenen Tod des Verunglückten constatiren. Die Leiche wurde nach der Wohnung seiner Familie in der Victoriastraße überführt, woselbst nunmehr eine Wittve und fünf Kinder den Tod ihres Ernährers beweinen, welcher durch 18 Jahre bei demselben Zimmermeister in Arbeit stand und sich stets als fleißiger, besonnener und nüchternen Arbeiter erwiesen hatte.

[Taucherarbeiten.] Seit Dienstag Vormittag steht am Ausgang der Herrenstraße auf der Brücke, welche zwischen der Vorder- und der Mittelmühle liegt, eine Luftpumpe, die mit kurzen Unterbrechungen durch 6 bis 8 Druckleute in Thätigkeit gesetzt wurde; sie diente zur Luftzuführung für den seitens der städtischen Feuerwehr gestellten Taucher. Vorhergegangene Untersuchungen des Oberbettes an der städtischen Wasserfläre



oberhalb des Mühlrechens hatten ergeben, daß vor dem absperrenden Pfahlwerk sich noch 8 Pfahlstangen befanden, welche bei eintretendem Frost das von oberhalb kommende sogenannte Grundeis aufzuhalten pflegen und dadurch oft Eisversetzungen herbeigeführt haben, die manchmal für den der Vordermühle und dem alten städtischen Wasserwerk dienenden Mühlrechen und die dahinter liegende Holzbrücke recht gefährlich wurden. Dieser Uebelstand sollte durch Abfagen der von früherem Pfahlwerk stehengebliebenen Stangen beseitigt werden. Das konnte nur durch einen geübten Taucher geschehen, deren sich im städtischen Feuerwehrcorps zwei befinden. Unter Anwendung der gegenüber der bedeutenden Strömung gebotenen Vorsichtsmaßregeln brachte ein Commando der Feuerwehr vom Ufer und von der Brücke aus mehrere Leitern in's Wasser die durch eine Holzbohle verbunden wurden, auf welcher der die Sicherheit des Tauchers bewachende Oberfeuerwehrmann Posto saß und für die oben befindlichen Druckleute und Hilfsmannschaften die erforderlichen Befehle gab. Die Verständigung zwischen dem Oberfeuerwehrmann und dem Taucher wurde durch eine Signalleine vermittelt, denn der Taucher arbeitete ca. 5 Meter unter dem Wasserspiegel. Zu dem Abfagen der Pfahlenden benützte der Taucher ein Sägeblatt von ca. 1 1/2 Meter Länge, einen sogenannten Fuchschwanz. Die Pfahlenden durften nicht fortgeschwimmen, weil sie sonst in die Schaufeln der Mühlräder gekommen wären und diese beschädigt hätten; der Taucher befestigt sie deshalb vor dem völligen Durchfagen an einem Strick und schlug sie darauf mit Hammer und Meißel los. Im Laufe des gestrigen Nachmittags dürfte die Arbeit beendet worden sein. An dem steinernen Mittelpfeiler der Brücke bemerkt man von oben aus eine fast strudelartige Strömung, der Taucher constatirte, daß dort eine so bedeutende Auspülung vorhanden ist, daß er trotz seiner bedeutenden Belastung, welche mehr als 200 Pfund beträgt, die dadurch veranlaßte Strömung nicht würde durchschreiten können.

[Zur Confiscation.] Wie die Stichmarke zur confiscirten Correspondenz ergab, beruhte das Vergehen darin, daß durch ein technisches Versehen an Stelle des Wörtchens „an“ das Verhältnißwort „auf“ stand. So wie die Spitzmarke im Platte lautete, deckt sie sich ja auch garricht mit dem Inhalte des Artikels. Nur die „Distanzreiter“ sollten gezeißelt werden.

[Ein schwerer Unglücksfall] hat sich gestern Vormittag 7 Uhr in der Hauptwerkstatt der Freiburger Eisenbahn zugetragen. Dasselbst wurde der Heizer Ernst Demming, Gräbischenerstraße 93 wohnhaft, durch die Explosion eines Dampfrohres in schlimmer Weise verbrüht, ferner erlitt derselbe einen Bruch des linken Armes. Der schwerverletzte Mann wurde nach dem Allerheiligen-Hospital überführt. — Ist kein Fabrik-Inspector da??

[Von der Gneisenaubrücke.] Nach Beendigung der Reparaturarbeiten auf der Sandbrücke zur Begung von Doppelgleisen für die elektrische Bahn und Weiterführung der Schienenanlage über die Neue Sandstraße bis zur Gneisenaubrücke, werden jetzt die Schienen für Doppelgleise auf der letztgenannten Brücke gelegt und zwar mit Rücksicht auf den lebhaften Wagenverkehr und zur Vermeidung einer Sperrung derselben zuerst der östliche und dann der westliche Schienenstrang. Das bisherige Holzpflaster der Brücke gelangt dabei zur weiteren Verwendung.

[Zur Warnung.] Seit einigen Tagen treibt hierorts ein Dieb sein Wesen, der sein Augenmerk auf Bronze-Hausthürklinten gerichtet hat. Am 17. d. M. wurden von drei Häusern am Nicolai-Stadtgraben die Klinten abgeschraubt.

[Von der Ober.] Zufolge des lange andauernden Ostwindes hatten sich eine größere Anzahl von leeren Fahrzeugen in der Ohlemündung angeammelt. Beim Eintritt des Westwindes sind dieselben fortgeschoben, um in Obereschlesien Ladung einzunehmen. Heute trafen im Schlinge 7 Schiffe, je mit 20- bis 25 000 Stück Ziegeln beladen, zur Entloftung ein. Der Dampfer „Prinz Heinrich“ ist von seiner Schlepp-tour Doppeln hierher zurückgekehrt. Ein Schiff der Rheberei Krause und Nagel ist hier selbst mit kleinen Feldsteinen, welche für die hiesigen Wasserfilter bestimmt sind, zur Ausladung eingetroffen.

[Circus Kremsler.] Mitteltst Extrazuges traf gestern früh 8 Uhr 55 Minuten der Circus Kremsler hier in Breslau ein. Eine dichte Menschenmenge hatte sich schon in frühester Morgenstunde vor dem Circus auf dem Louiseplatz eingefunden. Das bedeutende Pferdmaterial scheint, so weit es unseren Blicken nicht durch schützende Decken entzogen wurde, ein ganz vorzügliches zu sein. Es folgten dann in einer beträcht-

lichen Wagenreihe die Requisiten des Circus und der engagierten Mitglieder, ebenso in fest verschlossenem Wagenkäfig der Wär, welcher sich als „Kunstreiter zu Pferde“ produciren wird. Unter der leitenden Hand des Director Kremsler, eines schneidigen, umsichtigen Fachmannes, war bald Alles an seine bestimmten Plätze untergebracht und wird schon heute, Donnerstag, die Eröffnungs-Gala-Vorstellung stattfinden. Es ist hierzu ein besonderes Programm gewählt worden und werden u. A. erstmalig auftreten: Mr. Tompson mit seinen 5 dressirten Elephanten, die Geschwister Abelaide und Lillian, Specialitäten in der Luftgymnastik, Vorführen und Reiten der besidressirten Schul- und Freizeitspferde, Auftreten der vorzüglichsten Reittänzer, sowie komische Entrees sämtlicher Clowns. Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr. Herr Director Kremsler möge in Breslau willkommen sein und bei guten Leistungen stets ein volles Haus verzeichnen können.

[Vermischt.] Der Tapeziergehilfe Eugen Ullmann hat sich am 16. d. Mts. aus der Wohnung seines Pflegewaters auf der Kirchstraße 12a entfernt. Es wird vermuthet, daß er sich das Leben genommen hat. U. ist 1.70 Meter groß, hat blondes Haar, blasses Gesicht und ist mit dunkelbraunem Jaquet-Anzug, schwarzem Hut und Leder-Gamaschen bekleidet.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 9. October bis 15. October 1892 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 87 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 257 Kinder geboren, davon waren 221 ehelich, 36 unehelich, 251 lebendgeboren (130 männlich, 121 weiblich), 6 todtgeboren (3 männlich, 3 weiblich.) Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 155 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten.) Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 64 darunter 18 unehelich (Geborene), von 1-5 Jahren 20, über 80 Jahre 6. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Röttheln 2, an Rose —, an Diphtheritis und Group 10, an Wochenbettfieber 1, an Keuchhusten 2, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber —, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 3,\*) an anderen acuten Darmkrankheiten 22, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 8, an Krämpfen 8, an anderen Krankheiten des Gehirns 7, an Lungenschwindsucht 10, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 15, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 6, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 5, an allen übrigen Krankheiten 50, in Folge von Verunglückung 2, in Folge von Selbstmord 2, in einem Fall war die Ursache unbekannt. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen Gestorbene in der Berichtswoche: 23,45, und in der betreffenden Woche des Vorjahres 29,10, in der Vorwoche 24,20.

[Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.] In der Woche vom 9.—15. Oct. 1892 wurden 57 Erkrankungsfälle gemeldete, und zwar erkrankten an mod. Pocken —, Diphtheritis 9, an Unterleibstypus 3, an Flecktyphus —, an Scharlach 16, an Masern 29, an Ruhr —, an Wochenbettfieber —.

[Verhaftung.] Am 17. d. Mts. bestieg der 21 Jahre alte Vergolder Wilhelm B. das über dem Perron des Oberschlesischen Bahnhofes besetzte Baugerüst und versuchte einen dortselbst beschäftigten Lackirer hinabzuwerfen. Derselbe flüchtete sich in einen Wartesaal, war aber auch dort noch nicht vor den Angriffen des Wüthenden sicher. B. mußte schließlich in Haft genommen werden.

[Vom städtischen Armenhause.] Im Armenhause befanden sich Anfang September: 270 Männer und 227 Frauen. Der Zugang im Laufe des Monats betrug: 63 Männer, 40 Frauen; der Abgang dagegen: 43 Männer, 33 Frauen, sodaß Ende des Monats in Verpflegung blieben: 290 Männer, 234 Frauen Gestorben sind 5 Männer, 4 Frauen. In der Armenhaus-Abtheilung, Basteigasse 7, befanden sich Anfang September 62 Männer, 80 Frauen; im Laufe des Monats sind hinzugetreten 5 Männer, 5 Frauen; dagegen gingen ab: 3 Männer, 1 Frau, sodaß Ende des Monats 64 Männer und 84 Frauen vorhanden waren. Gestorben ist 1 Mann.

[Polizeiliche Meldungen.] In das Polizeigefängniß wurden am 18. d. Mts. 38 Personen eingeliefert. — Abhanden kamen: eine goldene Damen-Remontoiruhr mit der Nr. 202 861; ein Hundertmark-schein, eine goldene Brosche, eine Granatbrosche, ein goldenes Kreuz, eine silberne Remontoiruhr Nr. 94 533. — Gestohlen wurden: am 17. d. Mts., Abends, aus der mit Nachschlüssel geöffneten Wohnung eines Kutschers auf der Ursulinerstraße ein Gebett Betten, eine weiße

\*) Darunter kein Fall, betreffend Personen über zwei Jahre alt.

Bettdecke und eine leberne Handtasche. — Gefunden wurden: ein seidener Regenschirm, ein Ristchen mit einem silbernen Kranz und ein Paket Papierbeutel.

## Schlesien.

\*\* **Ziegeln.** Für das Winterhalbjahr sollen an jedem Sonntag im Gasthof „Zu den drei Bergen“ Familienabende des Volksvereins arrangirt werden, die zur Förderung der geselligen Unterhaltung dienen sollen. Auch werden die Genossen ersucht, sich für die bevorstehende Stadtverordneten-Ershawahlen zu rüsten.

**Ziegeln.** 18. October. Ein Märker. Das hiesige Schwurgericht verhandelte gestern gegen den 26 Jahre alten Wirthschafter Hermann Bergmann aus Mittel-Herzogswaldau, Kreis Lüben, welcher beschuldigt ist, am Abend des Himmelfahrtstages dieses Jahres seine Geliebte, Henriette Herrmann, Tochter eines Wirthschaftsvogtes in Nieder-Herzogswaldau, ermordet und dann in den Schloßteich gemornt zu haben. Das Verhältniß des Angeklagten zu der Ermordeten war nicht ohne Folgen geblieben, und dieser Umstand an sich, sowie wie Äußerungen, welche Bergmann gethan hat, und ein sehr auffälliges Benehmen desselben am Tage nach Himmelfahrt hatten den Verdacht auf Bergmann gelenkt, daß er sich der Herrmann habe entledigen wollen. Bergmann bestritt die That, doch gewannen mit dem Staatsanwalt die Geschworenen aus der Beweisaufnahme die Ueberzeugung, daß er die Herrmann getödtet, die That jedoch nicht mit Ueberlegung ausgeführt habe. Das Urtheil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

**Schweidnitz.** Dem Schweidnitzer Kleinmeister ist nunmehr geholfen. Schweidnitz besitzt jetzt außer den hier schon bestehenden vierundzwanzig, wollte sagen staatsrechtlich bestehenden Vereinen noch einen denksch-socialem (antifemilichem) Hezverein, welcher die schlechte wirtschaftliche Lage des Kleinbetriebs dadurch verbessern will, daß er die an Allen schultragenden Juden so schnell wie möglich hinauszubringen will. Wir können uns also auf viel gefaßt machen; wenn die Juden aus unserem gezeineten deutschen Vaterlande hinausgeworfen sein werden, natürlich müssen sie ihr Geld da lassen, dann giebt es keinen zu Grunde gehenden Kleinmeister mehr, denn die frommen, deutschen, christlichen Capitalisten richten Niemanden zu Grunde. Eine in diesem Sinne gehaltene Hezrede, genannt „Vortrag des Reichstagsabgeordneten Liebermann von Sonnenberg über das Thema: Der deutsche Mittelstand und die Juden“, hat denn aber bewiesen, daß dieser Verein, oder die Antifemiten, wohl eher alles andere im Stande sind, als dem Mittelstande zu helfen. Es wäre nicht der Mühe werth, diese Rede in Betracht zu ziehen, wenn sich nicht der Herr Liebermann v. Sonnenberg in seinem Vortrage auch mit uns Socialdemokraten beschäftigt hätte. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Eine Discussion war natürlich aus Furcht, es könnte vielleicht so einen bösen Socialdemokraten darunter haben, der dann den Herren die Wahrh it sagen würde, vor vornherein ausgeschlossen. Die lange Rede, welche natürlich von den Schweidnitzer Spießbürgern, bei denen das Wort vom beschränkten Unterthanenverstande noch recht zutreffend ist, mit großem Beifall aufgenommen wurde, strotzte von Gemeinheiten, Schimpereien und Gehässigkeiten gegen die Juden. Wenn der kleine Handwerker immer mehr und mehr gezwungen ist, in ein Abhängigkeitsverhältniß zum Capitalisten zu treten und endlich sich als Lohnclaven zu verbinden und in's Proletariat hinabzusinken, so ist nicht der Jude schuld, Herr Liebermann v. Sonnenberg, sondern daß sich in immer weniger Händen vereinigende Capital, der Gang unferer ökonomischen Entwicklung, und daran werden Ihre Schimpereien und Hezereien nichts ändern. Die Formen des Kleinbetriebes sind neben den Formen des Großbetriebes nicht lebensfähig, sie können mit diesen nicht concurriren. Die Grundlage des Kleinbetriebes bildet das Privateigenthum des Kleinmeisters an seinen Produktionsmitteln, d. h. an seinen Werkzeugen. Nach dem nun die ökonomische Entwicklung die einfachen Werkzeuge in großartige Maschinen umgewandelt hat, welche der Kleinmeister nicht im Stande ist, zu erwerben, ist er unfähig geworden, mit dem Großbetriebe zu concurriren und er kann sich nur noch müßsam neben demselben behaupten. Nur die Verwandlung des capitalistischen Privateigenthums in gesellschaftliches Eigenthum, welches die Socialdemokratie erstrebt, kann dem kleinen Handwerker Hilfe bringen. Deshalb muß er sich der Socialdemokratie anschließen. Dies alles kann oder will jedoch Herr Liebermann von Sonnenberg nicht verstehen, für ihn ist die Socialdemokratie ein Feind des kleinen Handwerks. Er nannte das mobile Capital, welches sich nach seiner Meinung nur in jüdischen Händen befindet, — christliche Capitalisten giebt bei ihm nicht — die goldene Internationale und die Socialdemokratie die rothe Internationale und behauptete, die goldene und die rothe Internationale gingen treulich mit einander Hand in Hand und es herrschten zwischen beiden die besten Beziehungen. Einen derartigen blödsinnigen Kohn konnte dieser Herr aber auch nur der Dummheit der Schweidnitzer Spießbürger zutrauen. Bei unferen Schweidnitzer Genossen wäre es nun aber endlich einmal an der Zeit, daß sie sich aufrichten möchten, um gegen derartige Niederträchtigkeiten Front machen zu können. Nur der Gleichgültigkeit der Arbeiter haben wir es zu verdanken, daß uns hier kein Saal zur Verfügung steht, um dem Herrn, wenn er zu feig ist, Discussion zu geben, auf seine Gemeinheit in einer öffentlichen Versammlung die richtige Antwort sagen zu können.

**Grünberg.** 18. October. Schwindler Heinrich. Der in Strehlen verhaftete Schwindler Heinrich wollte vor seiner Abreise auch hier einen Tag: am Vormittag er schien er in der Uniform eines Assistenzarztes; Nachmittags in hoch-eleganter Civilliedung. Bei einem Zeitungsleger bot er eine Novelle an; die Hauptmomente der Novelle bilden die Bloßstellung einer abligen Familie in Strehlen. Der Pseudos-Doctor, der sich hier auch als Dr. Peter vorstellte, ließ sich den Grünberger Sect gut schmecken; eine „Brau“ des Heinrich scheint das erschwindelte Geld in Verwahrung zu haben, wenigstens lassen einzelne Bemerkungen, die H. gethan, diese Deutung zu. Dieser „Geliebte“ H. S. von hier aus auch Weintrauben zukommen.

**Hirschberg.** 18. October. Wieder Einer, der leer ausgeht. Der nach einer Reihe von Unterschlagungen und



Urkundenfälschungen im vorigen Jahre Michtig gewordene, aber in Berlin ergriffene Postagent August Bahmer aus Mischeldorf, Kreis Landeshut, war im Januar d. J. vom hiesigen Schwurgericht zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Heute stand Bahmer abermals vor dem Schwurgericht, um sich wegen Unterschlagung von Geldern aus der Gemeinde- und der Feuerwehrkasse — U. war auch Ortsfeuererheber u. d. Cassirer der freiwilligen Feuerwehr — Unterschlagung und Öffnung eines Geldbriefes über 835 Mark zu verantworten. Durch den Spruch der Geschworenen wurde Bahmer der Unterschlagung der Kassenelder und des Geldbriefes nicht schuldig, dagegen der Urkundenfälschung in zwei Fällen, jedoch nicht in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, schuldig befunden. Damit stellten sich die beiden Urkundenfälschungen nur als Vergehen dar, und da sie schon im Jahre 1885 verübt waren, mußte der Gerichtshof Verjährung annehmen und auf Einstellung des Verfahrens erkennen.

**Strehlen. Judenhetze.** Am Freitag, den vierzehnten October, ließ im Hotel „zum Reichsadler“ der Deutsch-soziale Reform Verein einen Vortrag über das Thema: „Das deutsche Volk und seine Bedrücker“ vom Stoppel, wobei der antisemitische Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg als Redner auftrat. Er sandte, wie es ja auch von diesen Leuten nicht anders zu erwarten ist, seine gültigen Pfeile gegen die Juden. Sie seien die Saugrüssel, welche das Land durchziehen, hinter sich Trümmer und Verwüstungen zurücklassend. (Sehr poetisch! D. R.) Da spinnt die Kreuzspinne ihre Netze, um deutsche Arbeitsblenden zu fangen. (Hm, hm!) Er erwähnte auch, die Juden hätten drei Armeecorps, das erste sei die eiserne Knüttelgarte Socialdemokratie (D. o.), das zweite die Freijugenden, das dritte die Nationalliberalen. Das erste Armeecorps hat an der Spitze den Juden Singer. Wenn man in die socialdemokratischen Blätter sieht, so findet man am meisten Annoncen jüdischer Kaufleute. (So!) Er erwähnte auch die Veröffentlichung der Parteigelder Bebel's und sagte: „Meine Herren, das sind nicht bloß Arbeitergroßwörter. Hier stehen auch viele vermögende Leute dahinter!“ Hierbei mochte ihm wohl etwas banal geworden sein, denn er wies auf die erste und drohende Gefahr hin, in welcher sich der Staat befände, und erwähnte, jeder deutsche Mann, der noch ein Herz in der Brust habe, solle kämpfen für die gerechte Sache und für Kaiser und Reich, denn die Umstürzler sind bestrebt, den alten Staat unzuführig, und an dieser Stelle den socialistischen Staat anzujurierten. Die Juden, meinte er, würden dann schon mit den dummen gemachten Arbeitern fertig werden. Die socialist. Lehre hat der Jude Marx erfunden. (Au!) und der Jude Lassalle hat sie in die Praxis gesetzt. Dann kam er auf den Kauernstand zu sprechen. Er führte ungefähr folgendes aus: Der Bauer ist die Nährwurzel des ganzen Stammes des Volkes, und wenn der Bauer zu Grunde ginge, da ginge der ganze Staat zu Grunde. Er wies nach, mit wie viel Milliarden der Grund und Boden verschuldet ist und wie viele Schulden von Jahr zu Jahr zunehmen. Darum müssen wir gegen die Auslauger der Bollstraße, die Juden, kämpfen, sonst könnte sich der Fall ereignen, wir müßten noch bei ihnen zu wohnen. Ferner kam er auf den Handwerkerstand zu sprechen. Die Socialdemokratie, meinte er, sage immer, die Maschinen führen zum Untergang des Kleinbetriebes. Das ist aber gründlich falsch. Als in den sechziger Jahren das alte Innungsweesen noch bekannt, da konnte der ehrliche Handwerkermeister sich noch rechtlich rächen. Als aber das alte Innungsweesen aufgehoben wurde und das Gewerbebetriebsgesetz in Kraft trat, da konnten die Meister von den paar Pfennigen, die sie noch aus den Innungen ausgezahlt erhielten, keine Maschinen kaufen, und so muß der deutsche Handwerker jetzt für einen Hungerlohn beim Juden arbeiten. (Na, jetzt wissen wir's!) Ferner verpöbelte er die Handwerker in Zukunft auf die elektrischen Maschinen, da baldigt an die Stelle des Dampfes die Elektrizität tritt und sich jeder eine solche Maschine werde kaufen können. (Na, ja!) Dadurch wird der Handwerkerstand wieder gehoben werden. Zum Schluß erwähnte er die gebuldigen Zuhörer nochmals, für die gerechte Sache zu kämpfen. Wenn wir auch nicht siegen, so werden uns unsere Nachkommen und Enkel immer nachsagen müssen, wir haben nicht feige gesockelt für unsere Sache, meinte der Herr Vortragende. Wir glauben, daß sich schwerlich mehr Unfug auf einem so kleinen Raum zusammenbringen läßt. Eine Discussion knüpfte sich an den Vortrag nicht, sondern die glänzende Versammlung war so gerührt, daß sie schweigend auseinanderließ. Sonstigen Schaden hat der „Vortrag“ nicht angerichtet. Wir haben ihn im Auszuge wieder gegeben, damit sich auch Andere an der Weisheit desselben gedehrend erlaben können.

**Oslaw.** Zu dem Thema vom Innungsrummel schreibt noch das Fachblatt „Der Grundstein“: Vom Innungsrummel. Das ganze Unmaß-jüngstlicher Vornarrtheit kommt am deutlichsten zum Ausdruck in dem Verhalten der Innungsnotablen gegenüber der Socialdemokratie. Bekanntlich befinden sich hier und da auch Socialdemokraten in den Innungen. Dieser auch kommt es vor, daß ein Innungsmitglied, sofern es noch ein geundetes Urtheilsvermögen besitzt, gerade durch das jüngerliche Treiben veranlaßt wird, sich der Socialdemokratie zuzuwenden. Ehrliche und vernünftige Männer aber, die nicht vor Junkern und Pfaffen kriechen, sondern sich zu den socialistischen Principien bekennen und die selbständige Arbeiterbewegung unterstützen, sind den arrogantesten Junkern ein Greuel. Dieser schon haben bekanntlich Innungen solche Mitglieder, die im Verdacht standen, der sogenannten „Unruhpartei“ anzugehören, ausgeschlossen. Und es haben sich sogar Gerichte gefunden, welche das als zulässig erachteten. Jetzt ist wieder folgendes heitere Stückchen passiert:

Genosse Kupfer in Oslaw (Schlesien) wurde aus der dortigen Tischler-Innung ausgeschlossen, weil derselbe auch dem „Deutschen Tischler-Verbande“ als Kassirer angehört. Die Innung begründete ihren Beschluß damit, daß der Verband „socialistische Grundsätze verfolge“. Auf Antrag Kupfer's hob jedoch der Magistrat von Oslaw diesen Beschluß auf, da „das Angehörige zu einer socialdemokratischen Verbindung allein nicht schon als unehrenhafte Handlung anzusehen ist“.

Dieses „allein nicht schon“ ist löstbar! Was sollte denn überhaupt „Unehrenhaftes“ dabei sein, nicht nur einer socialdemokratischen Verbindung anzugehören, sondern sich

auch als Socialdemokrat ganz entschieden zu betätigen? Wenn es nach Wortlaut und Sinn des Gesetzes (§§ 97 und 10 b der Gewerbeordnung) gehen soll, so hat die Innung sich den Kufus um die politische Gesinnung ihrer Mitglieder zu kümmern. Im § 100 b der Gewerbeordnung heißt es wörtlich: „Den Innungsmitgliedern darf die Verpflichtung zu Handlungen und Unterlassungen, welche mit den Aufgaben der Innung in keiner Verbindung stehen, nicht auferlegt werden.“ In § 97 nun sind die Aufgaben der Innungen folgendermaßen bestimmt: 1. Pflege des Gemeinwohl's, sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Innungsmitgliedern; 2. Förderung eines geordneten Verkehrs zwischen Meistern und Gesellen . . . (die übrigen Punkte betreffen das Herberaus- und Beherlingswesen und dergleichen). — Es ist eine eb so dumme wie freche Annahme, wenn die Innungsmänner über die politischen Grundzüge ihrer Mitglieder zu Gericht sitzen und denjenigen, dessen Ansichten mit den ihrigen nicht übereinstimmen, unter dem Gesichtspunkte der „Unwahrhaftigkeit“ beurltheilen.

**Pojen.**

**Krotoschin.** Polnisches Arbeiterleben. Wir haben schon in Nr. 31 unserer Zeitung, schreibt die „Gazeta Robotnicza“, darauf hingewiesen, wie die Behörde des deutschen Reiches mit Ausländern, die an der socialdemokratischen Bewegung theilnahmen, verfährt. Selbige werden kurz und bündig ausgewiesen. Uns wundert, daß Leute, die sich mit der Arbeiterfrage befassen, die ihre Kräfte dazu verwenden, um das Loos der Arbeiter zu verbessern und mithin stets gut und eitel gehandelt haben, auf diese Art gemagtregelt werden und sich in allen Ländern herum schlagen müssen, dafür aber Leute, welche den Arbeitern am liebsten die Haut abzuziehen möchten, hier bleiben dürfen, trotzdem sie Ausländer sind. Hier in einer Ziegelfabrik der hiesigen Gegend ist solch ein Ziegelmesser. Vor längerer Zeit kam zu ihm ein Arbeiter, um Arbeit bitten. In Folge der darauf folgenden Vereinbarung bekam er Arbeit mit einem Tagelohn von 1,50 Mark. Nachdem der Arbeiter die volle Woche gearbeitet hatte, wurde er am Sonnabend beim Lohnempfang gewahrt, daß er nach dem üblichen Abzug von Krankenlohn und dem Beitrag zur Alters- und Invaliden-Versicherung (im Ganzen 22 Pf.) bloß 7,58 M. erhalten hat. Es schloß also pro Tag 20 Pf. Auf die Anfrage bei dem Meister erwiderte derselbe, es sei unwar, daß der Arbeiter pro Tag 1,50 Mark zu bekommen habe. Er hat bloß 1,30 Mark zu bekommen und übrigen soll er sich bei dem Besitzer selbst beschweren. Am anderen Tage versüßte sich der Arbeiter sogleich zum Ziegelfabrikanten und beschwerte sich bei demselben über den Vorfall am Lohnempfang. Aber dieser fertigte den Arbeiter ab mit dem Bemerkens: „Das geht mich nichts an, gehen Sie zum Meister.“ Der Herr, gerade im Ausgehen begriffen, rief seinen Meister herbei und erzählte ihm Alles. Den darauf folgenden Montag hat der Arbeiter bis zur Frühstückspause gearbeitet. Während der Pause ließ der Meister alle bei ihm beschäftigten Arbeiter zusammensetzen. Nachdem sie beisammen waren, fragte er den oben erwähnten Arbeiter, was er bei dem Besitzer haben wollte. Der Arbeiter, nichts Böses ahnend, erklärte sein Vorgehen. So gut er konnte. Darauf nun wendete sich der Meister den anderen Arbeitern zu und schrieb mit fürchterlicher Stimme: „Das ist ein Socialdemokrat, ein Unzufriedener“ u. s. w. und warf den unglückseligen Arbeiter ohne Weiteres aus der Ziegelfabrik. Nachdem er die anderen Arbeiter auf, sie sollten ihren soeben hinausgeworbenen Kollegen durchrütteln, was auch mehrere, ohne nochmals dazu aufgefordert worden zu sein, sofort gethan haben.

Solche „Gerichtsprüfung“ widerfährt dem Arbeiter! Er wird zuerst betrogen und dann noch von seinen Kollegen, welche in ihrer Dummheit selbst nicht zu wissen scheinen, was sie thun, wie ein Hund mit Schlägen tractirt. Darum ist es kein Wunder, daß die Lage der Arbeiter in polnischen Gegenden eine weit schlimmere ist, als in der deutschen Gegend. Der polnische Arbeiter sollte den deutschen Arbeitern nachahmen: Er soll sich organisiren! Er soll der Arbeiterbewegung resp. der Socialdemokratie gegenüber nicht so indifferent sein! Er soll mit allen Kräften dafür sorgen, daß das Gefühl der Solidarität wach wird, um in der Gefahr der Maßregelung Schulter an Schulter und Mann für Mann für Recht und Wahrheit einzutreten zu können. F. G.

**Bromberg.** Ein erschütternder Unfall hat in Weisengöhe, Regierungsbau Bromberg, mehrere Familien in tiefe Trauer versetzt. Der Gutsbesitzer G. Zülmer ging mit seinem Jäger Strocher zur Jagd. Nachdem sie eine Fläche abwechseln hatten, wollte Zülmer etwas bei Seite treten, legte die Jagdrasche an eine kleine Erberhöhung und sein Gewehr daneben; auch St. ließte sein Gewehr auf die Erde, an die Laste anlehnd. Während Z. sich hüfte, um aus seiner Tasche etwas herauszunehmen, sprang sein Jagdhund auf ihn zu und kam dabei mit dem Gewehr in Berührung. Dasselbe entlud sich und der Schuß traf den Z. so unglücklich hinter dem Ohr in den Kopf, daß er augenblicklich todt niederstürzte. Z. ist erst 36 Jahre alt.

**Dromo.** 16 October. Cholera-Maßregel. Der Landrath unteres Kreises hat auf Grund eines vom Herrn Regierungs-Präsidenten in Posen erlassenen Verbotes, wonach der Zutritt russisch-polnischer Arbeiter, gleichviel ob sie verheirathet oder unverheirathet sind, nicht gestattet ist, die Polizeibehörden des Kreises strengstens angewiesen, solche Arbeiter, welche trotz des Verbotes über die Grenze kommen, zwangsweise in ihre Heimath zurückzuweisen.

**Ost- und Westpreußen.**

**Garnsee.** 13. October. Wie verbreitet der Aberglaube — besonders unter den älteren Leuten — auch in unserer Gegend ist, beweist folgende Geschichte, die kaum glaublich, aber doch wahr ist. Dem Eigenthümer H. aus Z wurde in der Nacht Leinwand von der Weiche gestohlen. Was thut er nun? Er verbreitet im Dorfe die Nachricht und legt hinzu: Möge es mich 5 Thaler kosten, aber der Dieb soll kein gutes Ende nehmen; ich lasse ihn todbehen. Morgen früh gehe ich nach N. zur Hagen Frau, die wird es schon besorgen. Da nun die Frau des Beschlagnen unter anderen

ganbaren Künsten auch das „Besprechen“ versteht, so glaubt der Dieb nichts anderes, als daß ungeeignet es nächstens schon an der Herber, und legt in der darauffolgenden Nacht die Leinwand wieder an Ort und Stelle, ebenso wurden die dem dortigen Bauhausbesitzer vor mehreren Wochen gestohlenen großen Steinböcke wieder auf dem alten Platze gefunden. Es muß also derselbe Dieb gewesen sein. Ein Dieb, der abergläubisch ist, sollte sich aufs Stehlen nicht einlassen.

**Vereine u. Versammlungen.**

**Lesezimmer 3.** In der am Dienstag, den 18. ds., im Lesezimmer 3 abgehaltenen Mitgliederversammlung des socialdemokratischen Vereins, hielt Genosse Friedrich, Redacteur der „Volksmacht“, eine Vorlesung aus dem Buche Bebel's: „Die Frau und der Socialismus.“ Die sich eines ziemlich lebhaften Besuches erfreuende Versammlung folgte der gut ausgeführten Vorlesung, welche die Stellung der Frau zur Politik, zur Erziehung und den verschiedenen Wissenssächern behandelte, mit gespanntem Interesse. Zu der darauf folgenden Discussion, welche sich wie immer zu einer äußerst anregenden gestaltete, sprach zunächst Genosse Schöbs über die allgemeine schlechte Lage des weiblichen Geschlechts, über die für Frauenarbeit gezahlten Hungerlöhne und die dadurch geförderte Prostitution. Genosse Juchs kritisirte in treffender Weise die Ausbeutung der Frauen in einer hiesigen Cigarrenfabrik, woselbst Frauen Kasten bis zu anderthalb Centner schleppen mußten. Nachdem noch seitens einiger Genossen auf die durch das Gesetz begünstigte Verführung der Arbeitermädchen hingewiesen worden war, wurde die Debatte geschlossen. Unter Verschiedenes wurde über ein abzuhaltendes gefelliges Beisammensitzen beraten und als Zeitpunkt hierfür Sonntag, der 30. October gewählt. Nachdem somit die Tagesordnung erledigt war, schloß der Vorsitzende, Genosse Schöbs die Versammlung gegen 11 Uhr. Als Tagesordnung für den nächsten Vereinsabend ist ein Vortrag des Genossen Schöbs über Astronomie festgesetzt. Das Thema entbehrt zwar jeden politischen Hintergrundes, doch dürfte es aber nichtsdestoweniger geeignet sein, das Interesse der Genossen in hohem Grade zu beanspruchen, da ja gerade dieses Thema dazu angethan ist, die Märchen, welche über die Entstehung der Welt erzählt werden, auf's gründlichste zu zerstören und es läßt sich daher für die nächste Versammlung ein äußerst zahlreiches Erscheinen der Genossen mit Bestimmtheit voraussetzen.

**Gerichtliches.**

**Wegen Beleidigung des Revier-Commissarius Goltzsch** wurde Genosse Thiel von der 1. Strafkammer heute Mittag neuerdings zu 200 Mark Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Die Verhandlung wegen Beleidigung des Schumann's Bräuhaus fiel aus, weil ein Entlastungszeuge nicht erschienen war.

**Leipzig.** 17. October. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Reichstagsabgeordneten Kunert aus Breslau, der vom Magdeburger Landgericht am 18. Juni wegen Beilegung des Socialistenfests zu einem Monat Gefängnis verurtheilt worden war.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Diez Verlag) ist soeben das 3. Heft des 11. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Fusangel-Baare. — Die Durchschnittsprofitrate und das Marx'sche Werthgesetz. Von Conrad Schmidt. — Die Cholera. Von Dr. J. Zadel. — Bernstein und seine Kampfweise. Von Domela Nieuwenhuis. — Quis ulerit . . . Eine Replik von G. Bernstein. — Notizen. — Feuilleton: Kunde von Nurgendmo. Einige Capitel aus einem utopischen Roman von William Morris. (Fortsetzung.)

**Breslau.** 19. October. Breslauer Mehlmarkt. Feizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50 bis 28,00 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00 23,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M., b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. — Roggenmehl fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,00—22,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,80—10,20 M., b) ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

**Breslau.** 19. October. Amtl. Producten-Börsen-Bericht. Roggen (p. 1000 Mgr.) — gef. — Str., abgelaufene Kündigungsfrist — per October 142,00 B., October-November 142,00 B., November-December 142,00 B. — Hafer (per 1000 Mgr.) — gef. — Str., per October 136,00 B., — Rüböl (p. 100 Mgr.) — gef. — Str., loco in Quantitäten à 5000 Mgr. — per October 50,00 B., April-Mai 51,50 B. — Spiritus per 100 Ltr. (à 100 pCt.) ohne Faß: excl. 50 und 70 Mfr. Verbrauchsabgabe gef. — Str., abg. Kündigungsfrist. — per October 50er 51,20 B., October 70er 51,70 B., October-November — — — Sink: Ohne Umsatz.

**Breslauer Marktpreise vom 19. October per 100 Kilogr.**

	gute		mittlere		geringe Waare	
	hoch	niedr.	hoch	niedr.	hoch	niedr.
Weizen weißer	16.—	15,80	15,50	15.—	14.—	13,50
Weizen gelber	15,80	15,60	15,30	14,80	13,80	13,30
Roggen	14,20	13,90	13,70	13,40	13,20	12,90
Gerste	15.—	14,50	13,80	13,40	13.—	12,—
Hafer aller	13,80	13,60	13,20	13.—	12,50	12,—
Erbsen	18.—	17.—	16,50	16.—	15.—	14,—

Heu: 3,30—3,60 Mfr. pro 50 Kilogramm.  
Roggenstroh, neues 28,00—31,00 Mfr. pro 600 Kilogr.

**Briefkasten.**

Laut Beschluß der Preiscommission ist die Redaktions-Sprechstunde nunmehr auf die Zeit von 7—8 Uhr Abends verlegt worden.

Natürlich entfällt dafür die bisherige Sprechstunde von 12—1 Uhr Mittags.

Redaction der „Volksmacht“.



# Parteigenossen! Berücksichtigt unsere Inserenten!

## Stadt-Theater.

Donnerstag:  
**Der Lehemann.**  
Freitag:  
**Der Freischütz.**

## Lobe-Theater.

Donnerstag und Freitag:  
**Die Orientreise.**

## Nösi-Kaffee

in vorzüglichen Qualitäten.  
Karlsbader Mischung 1 Pfd. 1,65 M  
Wiener Mischung " 1,60 "  
Holländer Mischung " 1,40 "  
Familien-Kaffee " 1,20 "  
1/4 Pfund 42, 40, 35, 30 Pf.

## Heinrich Gewaltig

aus Gmmerich.  
**BRESLAU,**  
Albrechtsstraße 5.  
287] Niederlagen bei  
Paul Steinbrecher, Friedrich-  
Wilhelmstraße 4.  
Fritz Senzel, Mathiasstraße 63.  
Scheidtnerstraße 20.  
P. Dierich, Lehndamm 56.  
S. Zug, Mathiasplatz 1.  
P. Sedel, Neue Schweidnitzerstr. 6.  
S. Schwede, Klosterstraße 85/86.

## Seine vorzügl. Fischwaren

— sowie Bier, Limonaden u.  
Cigarren, —  
empfiehlt  
**P. Scholz,**  
Hirschstraße Nr. 22. 224

## Der billige Herings-Verkauf

befindet sich 292  
**Friedr. Wilhelmstr. 71**  
im Keller neben dem Straßenbahndepot.

## Julius Philipp's

Barbier-, Friseur- und Haar-  
schneide-Cabinet empfiehlt sich einer  
geneigten Beachtung. 276  
**Friedr. Wilhelmstr. 52.**

## Sein Barbier-, Friseur-

— und 246  
**Haarschneide - Geschäft**  
empfiehlt  
**P. Heitner**  
Lohestr. 15, Nachodstr.-Ecke.  
NB. Volkswacht liegt aus.

## Ausstattungs-Wästel

auch einzeln, neue und gebrauchte  
Bettstellen mit und ohne Matratze,  
Sophas, Stühle, Schränke, Tische,  
Commoden, v. einfachsten bis elegant.  
am allerbesten, 29  
**Goldene Radegasse 8, I.**

## E. Reichelt,

Schneidermeister 274  
empfiehlt sich zur Anfertigung  
eleganter Herren-Garderobe.  
Große Auswahl guter Stoffe.  
**Nikolaistr. 18/19, I.**

## Sumatra,

vorzügliche Decken a Pfd. M. 1,50, 1,70, 2,0, 2,20, 2,60, 3,00, 3,60.  
Carmen-Blatt a M. 1,10 und 1,15.  
Domingo, Java, Brasil, Cuba, sowie Grus a 25, 35, 50 und 65 Pfg.  
empfiehlt

## J. Kubis, Gneisenauplatz I.

## Max Troidner,

57, Friedrich-Wilhelm-Straße 57.

Größtes Lager in  
Strumpfwolle, Socken und Strümpfen, Arbeitshemden,  
Normalhemden, Unterhosen, gestrickte Herrenwesten,  
Capotten für Damen und Kinder, Handschuhe, Kinder-  
höschen und Kleider etc. etc.

## Max Troidner.

Preis 10 Pf.

Sonnabend, den 15. October, erschien:

## „Süddeutscher Postillon“

Nr. 21

Illustriertes Wochblatt.

Zu beziehen durch die Colporteurs der „Volkswacht“.

Preis 10 Pfennige.

## 4. Klasse 187. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 19. October 1892. — 2. Tag Vormittag.  
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in  
Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)  
83 140 801 56 976 86 1212 87 357 448 74 89 527 833 933 74 75  
2058 147 206 39 88 96 315 51 53 402 4 69 560 84 603 61 739 51 60  
958 92 3024 115 99 296 485 (3000) 514 43 (3000) 56 678 746 947  
4135 56 320 39 492 664 764 5087 130 250 354 74 583 688 825 44 85  
(300) 905 6095 199 299 328 85 422 89 97 583 693 726 39 94 917 23  
68 7085 156 226 66 73 74 328 409 504 39 59 938 45 91 96 8014 139  
312 483 590 635 768 (500) 76 816 95 966 9018 158 297 406 11 547 683  
965 (300)  
10082 87 179 314 417 81 572 647 721 64 810 25 58 95 970 11009  
176 81 384 404 6 85 507 (1500) 40 58 639 (300) 44 94 710 921 85  
12073 365 (300) 89 450 81 87 640 988 95 (500) 13079 82 202 7 (3000)  
439 757 73 883 95 948 11003 17 165 300 (300) 75 465 514 716 865  
982 15016 28 62 118 67 74 229 69 454 584 93 605 755 954 16002 9  
161 74 517 662 90 907 17042 84 (500) 250 53 306 19 786 865 18036  
298 427 576 611 786 93 890 93 19074 84 146 72 318 71 533 37 738  
956  
20027 207 58 343 469 833 21136 249 78 330 548 91 636 714 57 22121  
60 227 93 (1500) 382 414 633 (300) 68 713 30 (500) 31 (3000) 822 92  
23018 433 35 563 604 (3000) 23 716 24093 228 42 563 664 797 (1500)  
801 25267 70 84 463 529 49 804 26015 28 361 91 565 705 24 811 49  
931 27021 101 18 39 226 301 422 542 43 58 653 99 748 56 809 900 66  
95 28014 (300) 22 31 358 405 10 21 (3000) 25 658 765 952 29011 183  
219 (300) 64 436 629 789 807 13 936 76 79  
30129 70 82 (1500) 356 417 592 601 27 716 30 46 61 (300) 89 845  
88 989 31086 348 669 71 77 876 32059 128 206 73 (1500) 74 310 15  
403 62 528 611 35 41 73 (300) 790 843 (3000) 984 33030 193 (300)  
205 566 76 608 41 48 97 817 77 34006 12 (1500) 164 81 241 77  
312 (1500) 425 516 34 67 777 825 47 955 91 35025 (1500) 84 137 268  
420 681 36074 145 220 53 78 355 (3000) 93 568 (500) 95 647 866 973  
77 81 37009 28 45 98 191 357 411 48 (300) 512 49 66 719 (1500) 32  
991 38053 103 234 324 612 722 97 (3000) 860 946 95 39024 184 694  
753 946 (3000)  
40113 332 467 519 87 613 93 97 874 91 923 41051 140 351 420 23  
505 19 718 (3000) 95 806 7 (500) 946 42625 53 724 29 926 13152 62  
97 304 562 (3000) 689 713 15 50 945 41001 106 76 336 497 575 77 93  
648 776 885 945 61 15571 852 921 46052 257 402 507 22 31 641 735  
73 79 815 21 47053 295 411 (3000) 612 748 982 (1500) 48061 (300)  
378 83 486 710 864 49006 8 (1500) 18 79 189 271 (300) 96 438 527 76  
616 27 92 765 74 (1500) 807 59  
50141 237 356 68 464 501 66 615 44 763 51192 (300) 257 63 81  
408 96 572 602 714 982 91 52186 351 73 566 651 842 914 53022  
142 281 313 62 488 522 923 (500) 54094 289 98 307 408 506 31 627  
(1500) 29 52 97 770 852 83 55034 148 335 39 428 52 79 760 806 917  
56146 321 609 735 815 95 (300) 57013 48 928 (500) 81 85 85 684 90  
707 72 812 58169 82 238 316 80 554 99 634 42 92 712 58 804 83 913  
35 48 58 67 73 59129 235 378 440 (1500) 719 898  
60084 111 273 82 83 (300) 315 57 (300) 86 88 411 624 759 61027  
41 214 58 420 530 68 656 789 942 41 62034 113 228 93 326 410 91  
(300) 95 (30) 596 600 2 779 (300) 63072 174 470 (300) 569 74 607  
904 9 27 64129 222 346 486 96 65016 75 (300) 147 342 55 971 (3000)  
744 (500) 57 99 992 66044 260 325 42 54 81 99 488 99 541 69 701 2  
51 813 57 968 67034 100 367 450 585 945 73 68240 71 483 90 684  
850 913 69037 109 46 252 99 312 47 (500) 51 480 536 686 725 55 814  
42 921 57  
70045 70 131 387 464 647 742 867 900 71493 792 803 12 62 86  
97 72016 203 51 62 445 579 698 926 27 60 62 73016 26 111 284 311  
81 460 610 754 821 71109 70 486 506 18 963 (1500) 66 75021 (300)  
120 83 219 303 35 455 (500) 731 861 76005 140 245 48 317 465 650  
(5000) 71 813 77069 138 211 53 82 348 401 667 96 647 736 869 (1500)  
924 75 78259 94 342 439 879 99 946 47 50 79012 47 122 313 21 29  
78 409 575 (1500) 628 82 758 76 (300) 962  
80002 25 68 131 (5000) 63 66 347 483 730 90 895 81578 603 16  
18 52 779 82020 39 83 104 53 201 5 382 493 578 658 744 913 33267  
422 706 26 346 88 84133 39 47 73 216 313 15 46 (300) 667 69 755  
841 43 70 900 85076 233 433 50 557 678 (300) 720 839 924 86087  
143 352 400 641 93 890 93 87013 36 42 54 81 99 488 99 541 69 701 2  
636 59 80 702 25 96 823 88056 617 91 701 10 36 37 70 906 18 (3000)  
96 89014 66 428 97 675 734 38 938  
90170 237 461 558 695 711 55 91255 305 499 621 752 62 70 98

Massenabsatz. Im Verlage der Leipziger Volksbuchhandlung (Gustav Schönsch) ist soeben erschienen;

## Die socialdemokratische Fraktion

des deutschen Reichstags 1890—95  
mit einer Zusammenfassung der Reichstags-  
Wahlkreise nebst Ergebnis von 1870—90  
wo ein Socialdemokrat gewählt wurde.

Preis 50 Pf. Bei Partiebezug hoher Rabatt.

Die Bilder (in Leporelloformat 56:75 mm) sind nach Photo-  
graphie in feinsten Ausführung hergestellt.

Die Zusammenfassung der  
Wahlkreise und Wahlergebnisse  
erhält das Album einen bleibenden  
Wert.

Elegante Ausstattung. Jedem Arbeiter empfohlen.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.  
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.  
**MEYERS**  
**KONVERSATIONS-LEXIKON**  
VIERTE AUFLAGE.  
Das 1. Heft und den 1. Band liefert jede Buchhandlung zur Ansicht.  
256 Hefte à 50 Pfennig. — 15 Halbbändchen à 10 Mark.

845 92045 106 215 80 326 405 542 59 96 620 87 888 76 93024 150  
53 94 357 489 387 805 94162 280 366 401 19 537 600 14 730 829 929  
78 95245 306 442 500 73 77 605 794 846 74 77 933 96645 176 266 72  
411 (500) 24 659 87 707 907 (1500) 97157 65 300 422 95 502 71 765  
874 965 98069 176 405 15 (1500) 35 99 504 89 608 12 45 92 (500)  
861 66 908 36 38 62 88 99100 29 235 55 304 11 22 58 434 65 531 738  
947 (1500)  
100005 52 (1500) 201 59 453 574 643 53 715 979 101087 291 303  
28 529 654 709 47 88 102060 111 839 404 501 47 837 (300) 958 81  
103118 35 37 96 (3000) 210 334 436 44 510 41 94 673 94 708 12 19  
30 32 896 962 104001 65 113 15 83 394 591 653 746 (1500) 800 82  
105038 168 392 426 37 505 (1500) 831 106015 131 51 338 72 462 82  
(500) 511 613 16 764 859 926 107205 79 494 519 613 23 39 53 57 709  
819 49 88 937 108090 155 97 261 90 336 613 791 817 109014 113 222  
357 (300) 85 686 709 28 90 825 45 61 73  
110129 35 68 347 534 38 644 64 764 826 37 913 (3000) 111010  
81 (300) 137 (300) 70 77 251 430 548 715 921 (300) 11205 60 138 273  
300 71 535 723 42 93 802 113003 90 142 373 446 65 539 62 74 775  
895 114004 29 152 83 90 254 92 331 476 633 817 24 980 88 115046  
548 642 775 87 860 934 49 116038 65 94 (1500) 706 37 305 17 422  
554 618 730 818 95 996 117022 32 194 228 54 474 76 78 538 683  
770 851 74 877 118029 145 89 239 82 486 701 119108 278 (300)  
99 327 527 85 810 66 937  
120171 84 249 367 84 610 77 89 778 959 (300) 121115 248 596  
604 8 92 704 70 910 11 122058 82 113 28 379 578 (300) 644 841  
123077 151 209 362 693 97 770 835 50 945 121034 113 69 93 374 546  
628 761 70 74 (300) 93 98 804 125232 441 557 95 705 63 903 55  
126033 87 138 (1500) 54 58 242 70 (1500) 91 357 466 595 613 32 85  
874 (3000) 995 127011 107 254 92 375 (1500) 420 509 656 77 789 809  
47 910 13 128014 610 75 792 951 85 93 129152 259 400 38 724 824 52  
130195 241 423 577 891 903 72 131015 40 199 213 544 (1500) 791  
866 921 (1500) 66 132091 186 242 439 557 623 31 74 725 133042 44  
85 (500) 112 20 22 203 19 65 77 366 77 705 844 (500) 65 (300) 991  
131064 112 88 (1500) 224 62 473 617 45 68 887 (300) 930 135118 (300)  
43 305 (1500) 72 521 636 865 93 939 78 136002 568 423 755 813 137006  
139 417 57 (300) 546 670 710 (300) 62 833 959 138016 42 (1500) 123  
71 231 369 568 852 139120 332 67 441 505 939  
140023 302 48 55 58 414 502 33 24 68 705 803 141250 331 449  
58 519 31 657 777 (1500) 831 919 142246 428 93 508 665 741 52 (300)  
826 30 66 924 45 52 143162 99 219 478 502 36 624 722 967 71 72  
141012 128 312 47 442 532 66 679 729 63 891 145001 23 332 39 43  
51 (3000) 499 700 843 952 71 91 146110 98 265 358 493 636 889 901  
147289 728 (1500) 52 (300) 834 78 148009 101 17 822 62 424 95 525  
617 (300) 25 (5000) 52 780 149233 61 521 765 820 9 6 69  
150188 345 531 657 733 151013 91 269 374 495 537 51 733 79  
892 906 89 152067 197 203 551 70 73 630 841 55 946 153013 76 360  
(500) 509 45 682 70 93 726 837 961 83 154074 (3000) 99 117 310 (300)  
574 624 761 (1500) 95 832 938 155160 68 244 464 541 646 820 98  
156019 (1500) 59 87 257 73 (1500) 403 (1500) 4 714 33 48 70 (10000)  
157025 33 46 127 86 242 49 (300) 311 419 46 95 534 40 755 889  
158122 99 205 53 329 50 52 405 716 40 51 907 25 159121 220 632  
765 98  
160166 372 913 (1500) 50 161156 488 (300) 90 550 619 802 33  
66 906 22 29 75 162001 3 109 47 56 67 261 549 650 729 67 871  
163049 103 28 368 716 850 164035 80 147 54 472 690 840 165080  
185 (500) 408 (1500) 545 618 769 927 69 94 (3000) 166015 90 133 398  
846 167027 85 252 320 412 567 609 917 19 38 168060 98 116 253  
307 38 89 477 91 92 510 (300) 626 44 716 74 99 169978 125 93 200  
94 318 69 425 65 575 85 794 (1500) 846  
170189 345 72 435 550 (300) 70 606 54 95 723 (1500) 40 56 64  
(300) 171024 74 99 122 60 274 350 651 90 713 36 927 172200 11  
75 354 84 97 452 565 774 85 173207 11 439 645 79 746 (500) 70 77  
959 76 171133 44 267 (1500) 95 421 62 66 78 518 633 816 916 58 93  
175224 53 401 9 51 658 (300) 945 176203 (1500) 36 21 545 58 62  
92 99 631 862 68 939 50 177172 246 486 608 28 40 81 914 178054  
207 413 516 36 667 766 82 978 84 91 179120 75 431 51 (3000) 66  
522 27 76 88 91 637 64 806 93 95 900  
180106 68 213 47 414 67 506 24 61 77 602 76 708 820 80 925  
(500) 181147 51 290 449 526 522 26 917 65 92 182149 464 593 (300)  
644 732 50 82 915 183001 17 20 39 139 459 577 652 708 31 826  
184055 188 243 333 40 496 544 617 98 807 75 918 185061 357 622  
32 36 968 186121 90 267 345 59 408 (300) 23 562 647 810 36 (300)  
937 (500) 63 187103 25 278 613 43 63 733 47 74 75 915 188017 66  
256 525 60 84 829 189048 180 504 (500) 36 74 627 51 749 924 39 69





### Die Ehre!

Ein jeder Mensch hat seine Ehre!  
 Wacht sie ab mit Blut,  
 Wenn der geringste, kleinste Flecken  
 Ihr nahe kam! — Das ist nicht gut!  
 Herr Sudermann hat auch 'ne Ehre,  
 Die ist sehr niedlich, weil in Saar  
 Von den Theater-Directoren  
 Sie ihm verschafft viel Honorar!  
 Wir sehen drin die höchste Ehre,  
 So billig, wie's nur geht zu sein!  
 „Gold-Vierundstzig“ führte damit  
 Sich glänzend bei der Rundschau ein!

### Schlafrocke

von 8 Mk. an, 18

Winter-Paletots von 9 Mk. an,  
 hochfeine von 13 Mk. an, auf  
 Seide und Mäusch gearbeitet,  
 Schmaloffs von 10 Mk. an, mit  
 Pelzbesatz, hocheleg. billigst, solide  
 Herren-Anzüge v. 10 Mk. an, hoch-  
 feine v. 15 Mk. an, blau Chervot, das  
 Neueste, von 16 Mk. an, Brautanzüge  
 in Seid und Sammgarn v. 25 Mk.  
 an, sehr gute v. 33 Mk. an, Herren-  
 Jaquets von 5 Mk. an, Herren-  
 Jackett-Hosen von 3 Mk. an, sehr  
 feine von 5 Mk. an, Hosen u. Westen  
 v. 6 Mk. an, moderruste von 8 Mk. an,  
 Knaben-Paletots von 3 Mk. an  
 Livrees jeder Art,  
 Keller-Fracks und Anzüge.

### „Goldene 74“

Ohlauerstr. 74, 1. Etage  
 Feite Preise.

## Sommer nur für'n Thaler!

# Herren-Hüteingrösster Auswahl.

## Erster 3 Mark-Bazar für Herren-Hüte.

14 Schmielebrücke, L. Rosenbaum. Filiale: Fr.-Wilh.-Str., 76  
 vis-à-vis Stadt Danzig. Ecke Königsplatz. 108

Bitte genau auf Firma zu achten!

### Deutscher Metallarbeiter-Verband (Section der Klempner).

Sonnabend, den 22. October:  
**Erstes Stiftungsfest**  
 im Locale des Herrn F. Wanzek, Gartenstrasse 23a  
 bestehend in  
**Grossem Tanzkränzchen**  
 unter gütiger Mitwirkung der Gesangs-Abtheilung des socialistischen  
 Arbeitervereins und des Gesangs-Humoristen Herrn Jahr, 50  
 Entree: Herr incl. Dame 60 Pf., einzelne Dame 30 Pf.  
 Programme sind zu haben im Vereinslocal, Vorwerkstr. 47  
 bei Bartsch.

### Oeffentliche-Versammlung der Müller und aller im Müllerbetriebe beschäftigten Arbeiter

Sonntag, den 23. October 1892, Nachmittags 4 Uhr  
 in den 3 Tannbr., Neumarkt 8.  
 1. Vortrag. 2. Verschiedenes. 3. Anträge. Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Der Einberufer.  
 Entree 10 Pfg.

### Achtung! Haynau. Achtung! Oeffentliche Metallarbeiter-Versammlung im „goldenen Löwen.“

Vienstag, den 25. October, Abends 8 Uhr  
 Tagesordnung: 1. Zwecke und Ziele der Arbeiter-Organisation. Referent:  
 H. Junge, Stuttgart, Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.  
 2. Diskussion, 3. Verschiedenes. — Es ist Ehrensache eines jeden Metall-  
 arbeiters, pünktlich zu erscheinen, ebenso werden Genossen anderer Branchen  
 hiermit freundlichst eingeladen. Entree 10 Pf. Der Einberufer.

**Vollständiger Ausverkauf!**  
 1 Posten Herren-Unterhosen in allen  
 Preislagen spottbillig. [14  
 H. Glauer, Friedrichstraße 51.

**Vollständiger Ausverkauf**  
 von Hosen, Hemden, Jacken,  
 Blusen, Damen- und Kinder-  
 Kleidern, Büchen und Zulets,  
 nur reelle Waaren, wirklich billig.  
 H. Glauer, Friedrichstr. 51.

### Stiefel

und Schuhe für Herren,  
 Damen und Kinder,  
 vorzüglich und billig, bei  
**M. Thomas,**  
 31 Friedrich Wilhelmstr. 31.

Herren-Gamaschen v. 7 Mk. an.  
 Damen-Gamaschen 4 „ „  
 Kinderschuhe 1 „ „  
 Filzschuhe 1 „ „  
 Gummischuhe 2 „ „  
 Wiener Ballschuhe 3 „ „  
 empfiehlt in reichster Auswahl [63  
**Bernhard Ehrlich,**  
 Kienste-Strasse 57.

Geogr. 1879.  
 Vorzeiger  
 dieses erhält 30% Rabatt.

Emma, Emma laß Dir ratzen,  
 Liebe niemals 'nen Soldaten,  
 Liebt er heim als Reservist  
 Ach wie bald er Dein vergift!

Drum auf meine Worte hör:  
 „Stattlich ist das Militair —  
 Doch gar oft ein Civilist  
 Stramer noch und schneid'ger ist!  
 Lernst von denen Einen kennen,  
 Die sich Hurrig's Kunden nennen  
 Emma, Emma greife zu —  
 Keinen Schönen findest Du!

Winter-Paletots v. 8,00 Mk. an,  
 Hochfeine 12,50 „ „  
 Herren-Anzüge 9,00 „ „  
 Hochfeine 14,00 „ „  
 H. Chervot-Anzüge  
 H. R. 15,00 „ „  
 Braut-Anzüge von  
 Tuch u. Kammgarn 22,00 „ „  
 Sehr gute in elegant.  
 Ausführung 29,00 „ „  
 Herren-Jaquets v. 4,50 „ „  
 Herren-Hosen, vor-  
 züglicher Schnitt 3,00 „ „  
 Knaben-Anzüge und Paletots in  
 größter Auswahl in Wiener u. Berliner  
 Façons, geschmackvollster Ausführung.  
 Nichtconveniente Gegenstände werden  
 bereitwillig umgetauscht. — Ohne  
 Preiserhöhung. 46

### Salo Hurtig,

Kupferschmiedstraße 5051,  
 parterre, 1. und 2. Etage.  
 Vorzeiger dieses erhält  
 30% Rabatt.  
 Geogr. 1879.

### Cigarren

in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**Georg Monski,**  
 Klosterstraße 28. 244

Unsort. \* Cigarren 3 u. 4 Stk.  
 10 Pfg. Aus. Auß-Cigarren a Stück  
 4, 5 u. 6 Pfg. aus höheren Preislagen,  
 sowie

### Cigarren und Cigaretten

in allen Preislagen in nur guter  
 Qualität empfiehlt  
**Carl Birkholtz Nf.**  
 Friedrich Wilhelmstraße 56.

### Rohtabak

(nur Qualität Tabake) empfiehlt bei  
 10% Rabatt  
**R. Breuer,**  
 Friedrich Wilhelmstr. 22/23.

### Cigarren

kauft man am besten und billigsten bei  
 et. Breuer,  
 Friedrich Wilhelmstrasse 22/23.  
 Für Gastwirthe und Wieder-  
 verkäufer besondere Preisermäßigung.

### Möbel

in allen Imitationen, Nußbaum, Kirsch-  
 baum und Mahagonie, 245  
**Spiegel- und Polsterwaaren**  
 in guter Arbeit wie bekannt zu den  
 billigsten Preisen  
 nur 18 Stockgasse 18  
 bei **Aug. Godeck,**  
 Tischlermeister.

**4. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.**  
 Ziehung vom 19. October 1892. — 2. Zug Nachmittags.  
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in  
 Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10	27	145	235	320	38	507	635	43	67	96	754	981	93	(1500)	1092			
165	296	326	530	60	98	(10000)	755	835	49	65	83	2094	115	21	218	23		
46	312	406	43	726	91	3272	382	94	435	557	(500)	64	(5000)	672	823	61		
75	936	38	76	1040	72	102	55	276	345	413	33	547	623	734	72	917	92	
5009	(300)	13	105	61	519	27	74	861	64	951	76	6184	237	(100)	342	417		
541	94	622	48	7062	234	48	90	333	404	35	508	622	(3000)	997	8115			
431	(3000)	524	772	500	871	78	905	9103	(15000)	20	35	216	361	50				
418	84	(300)	696	708	52	879	917	44										
10026	50	(300)	211	97	(500)	403	(3000)	14	513	620	97	781	946					
11127	77	212	(5000)	302	482	92	596	621	74	795	854	932	12038	55	70			
279	352	79	(1500)	477	552	738	39	69	70	815	953	13075	267	445	(150)			
403	557	(500)	93	725	41	86	508	(1500)	972	14120	44	207	32	56	(500)			
432	621	72	733	90	875	84	98	15058	309	65	86	418	615	24	33	884		
(500)	902	16063	203	518	93	770	862	17124	58	83	189	424	84	(500)				
565	620	724	46	82	18056	69	172	206	41	338	44	(500)	67	421	32	61	86	
616	58	627	835	936	91	94	19068	114	429	500	766	84	97					
20037	93	263	90	329	44	497	527	646	795	956	21041	74	111	90				
(300)	276	99	354	69	446	597	609	29	720	24	68	22008	78	195	375	405		
705	62	851	975	84	23052	172	210	(300)	91	531	682	907	65	24117	203			
449	733	815	915	25	35	159	452	71	626	50	(1500)	26051	77	158	376			
452	539	500	78	79	852	783	27015	66	100	74	266	83	378	47	750	92		
94	802	29	939	24070	452	(15000)	66	633	725	25	(300)	871	(3000)					
29	46	75	249	90	316	58	84	400	555	601	26	94	95	821	44	956		
30211	346	409	16	89	97	(1500)	525	33	52	829	31049	151	278	369				
840	32024	342	70	423	617	50	613	72	88	99	951	33020	54	175	95			
325	92	425	57	58	65	514	649	63	782	(3000)	964	34393	633	811	500			
35022	65	282	451	608	789	867	98	978	36000	61	172	163	414	504				
666	37255	307	69	569	803	12	83	781	854	38063	(300)	115	265					
355	(3000)	456	522	615	857	39189	811	98	437	84	554	634	65	92	840			
40074	167	90	227	70	454	504	72	674	643	81	932	61	4103	92	103			
97	211	309	531	629	790	42675	(300)	65	96	187	253	77	344	94	1509	96		
664	710	(1500)	69	881	43494	585	850	949	66	82	44313	70	404	18	67			
76	89	591	905	45630	34	112	18	206	50	41	312	49	618	769	617	46076		
225	377	652	711	31	61	806	(300)	55	911	47000	145	219	358	60	(300)			
606	(300)	22	95	65	784	909	18028	66	126	211	34	314	89	492	585	600		
730	39	831	82	903	41	65	82	49055	237	360	74	437	683	735				
50111	82	247	94	445	52	351	704	95	51084	92	143	483	746	861				
86	(200)	571	52132	54	63	71	242	(300)	82	479	759	53	89	92	125			
228	49	74	312	45	76	457	50	(300)	4	823	941	54012	193	208	24	44		
73	413	509	42	638	778	848	51	959	(300)	55053	119	131	56	(300)	374			
570	766	816	(500)	909	56046	55	92	111	371	449	51	543	616	35	777			
938	57028	69	112	49	259	304	412	507	77	99	837	46	580	0	67	158		
314	49	584	655	73	845	97	905	59034	112	202	388	406	14	766	555	78		
939																		
60060	69	77	261	387	(500)	60	619	834	914	69	61098	111	410	22				
538	63	864	721	74	87	66	802	50	61	62017	19	48	52	254	55	84	501	83
(300)	428	550	(500)	87	94	694	823	984	63018	90	110	256	369	542	85			
98	741	46	51	69	84	95	823	68	944	93	(500)	64019	202	15	356	403		
(300)	23	566	629	930	65155	229	318	470	556	94	710	980	66032	756				
885	67002	35	64	162	(1500)	234	329	71	444	517	825	721	34	77	933			
83	91	68280	306	25	30	32	427	531	75	(300)	659	705	72	962	64	69049		
89	(300)	113	16	227	321	44	513											
70412	553	714	84	843	71040	98	242	313	17	36	(1500)	565	612	98				
775	88	93	(300)	800	72077	122	216	88	356	94	414	20	78	790	801			
73351	70	205	9	(1500)	17	74	95	334	52	147	649	710	89	879	90	826	50	
74067	113	26	214	20	(300)	84	(500)	325	(300)	41	459	75042	115	70				
401	17	395	65	63	92	98	817	96	975	76024	107	93	140	(1500)	38	436		
537	618	772	894	961	14	37	77133	256	64	(1500)	75	(500)	455	827	934			
63	90	78017	127	491	79166	(300)	266	334	87	416	789	973						
80027	107	18	258	369	450	716	75	867	969	70	81129	66	73	267	89			
402	32	27	(1500)	519	97	618	35	765	(300)	806	13	22	500	925	82043			
23	100	56	94	371	413	574	828	83147	224	368	417	448	89	92	710	21	50	
820	66	962	841	5	70	421	52	525	(500)	601	(300)	48	75	783	806	28	927	
85044	70	88	110	80	252	354	629	615	60	866	86076	286	86	604	505			